

Allgemeiner Anzeiger

für das Wolme- und Ennepe-Gebiet

Halverstädter Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Ercheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Mehrzeile 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlag nach besonderer Preisliste / Offsetgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Biepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer.
Rönshahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Rietz

Nr. 33

Donnerstag, den 8. Februar 1934

33. Jahrg.

Hitler an die Jugend

„Zusammenarbeit von Kraft und Geist.“

Der Führer spricht zur studierenden Jugend.

Auf der großen Kundgebung, die in der Berliner Philharmonie anlässlich der Verkündung der studentischen Verfassung stattfand, hielt Reichskanzler Adolf Hitler an die Studenten eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Meine deutschen Studenten und Studentinnen! Volksgenossen und Genossinnen! Während der langen Jahre des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland um die Macht wurde von vielen und keineswegs immer übelwollenden Kreisen oft bedauert, daß damit eine neue Erschütterung in unser gesamtes Leben gebracht werde. Besonders beklagenswert erschien es, daß bis hinein in das Innere der Familie Probleme getragen wurden, die, so meinte man, nur zu sehr geeignet seien, die eheliche Verbundenheit der beiden Gatten in vielen Fällen eher zu lösen als zu stärken. Am allermeisten aber erschraf man über die Tatsache, daß besonders die Jugend von der Kraft der neuen Ideen in einem Umfang erfasst zu werden schien, daß sie von den anderen, wie man glaubte, wichtigeren Aufgaben des Tages weggezogen wurde und damit nur zu häufig in einen Gegenstoß sowohl zum Elternhaus als auch der Schule gebracht zu werden drohte.“

Kann nun die ausschließliche Inanspruchnahme eines ganzen Volkes durch eine bestimmte Idee und deren Auswirkungen als schädlich angesehen werden oder nicht? Die Frage ist leicht zu beantworten. Nicht in der fanatischen Hingabe eines Volkes an eine Idee an sich kann etwas Schädliches liegen, sondern nur in den Auswirkungen einer Idee, die falsch und damit als solche schädlich ist. Wer will der Jugend eines Volkes, das sich in einer solchen Not befindet, einen Vorwurf machen, weil sie an dieser Not einen heißen, ja verzehrenden Anteil nimmt! Unbewußt wird das unverbildete Gemüt und der Sinn dieser jungen Menschen überwältigt von der Erkenntnis, daß nunmehr eine Entscheidung getroffen wird vielleicht für Jahrzehnte, vielleicht auch für Jahrhunderte des künftigen Lebens der Nation. Was dem verbildeten Verstand vielleicht nicht mehr zu eigen ist, ahnt in diesem Falle unbewußt sehend das einfache und unverdorrene Empfinden.

Wem kann es ernstlich einfallen, das Ausdrücken der jungen Lehrgänge unserer Universitäten im Jahre 1914 wegen der damit verbundenen Unterbrechung des Studiums zu bedauern oder gar zu beklagen! Es gibt im Völkertleben Jahre, in denen die Entscheidung über Sein oder Nichtsein für kommende Jahrhunderte fällt. Daß dabei dem Ablauf des normalen bürgerlichen Lebens nach vielerlei Richtungen hin ein Schaden zugefügt werden muß, steht in keinem Verhältnis zum endgültigen Gewinn. Was bedeutet es, wenn durch den Kampf um eine neue Weltanschauung vorübergehend Spannungen innerhalb verschiedener Kreise des Volkes eintreten, am Ende aber daraus die Zukunft der Nation eine unerhörte Stärkung erfährt? Was bedeutet es, wenn junge Menschen vorübergehend in Gegenfakt geraten zu ihren Eltern, allein durch ihr Eintreten mitbestimmen, den Bau einer neuen Gemeinschaft zu errichten für Jahrhunderte und damit beitragen zu einer neuen Stärkung des künftigen Lebens und seiner Zellen, der Familien? Was hat es schon zu sagen, wenn Lehrer und Schüler sich in einem Augenblick vielleicht nicht mehr verstehen, allein aus der Sturm- und Drangzeit einer begeisterten Jugend die Grundlagen einer neuen Bildung für die Zukunft erwachsen? (Beifall.)

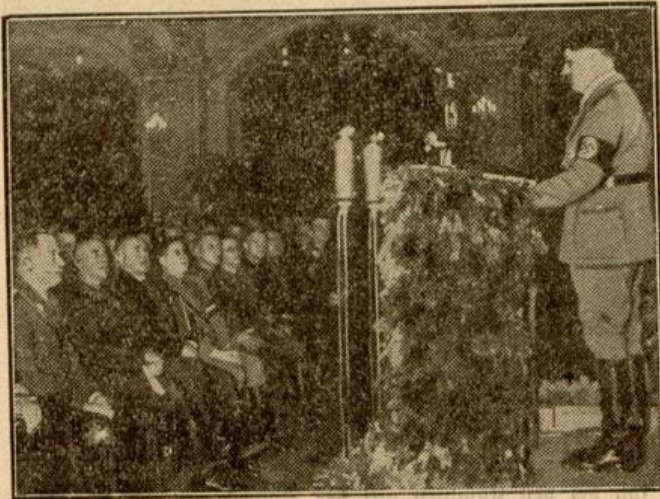
Alle wahrhaft großen, weltbewegenden Ideen haben die Menschen fanatisiert.

Der Zusammenbruch des Jahres 1918 war keine Niederlage im Felde, sondern, wie schon die Bezeichnung sagt, etwas ganz anderes, eine seit vielen Jahrhunderten sich in Deutschland vollziehende Zersetzung unserer völkischen Gemeinschaft und unseres Gemeinschaftslebens hat im November 1918 zu dem beabsichtigten und längst vorhergesehenen Erfolg geführt. Daß diese Gefahr nur von einem Bruchteil der deutschen Geistigkeit früher richtig erkannt und eingeschätzt wurde, zeigt, wie äußerlich und oberflächlich das sogenannte staatspolitische Denken der Vorkriegszeit war (Beifall.)

Das deutsche Volk selbst stellt ein Konglomerat aus verschiedenen rassistischen Grundelementen dar. Die dementsprechenden im einzelnen sehr weit auseinandergehenden Veranlagungen geben dem Geistes- und Kulturleben unseres Volkes das ihm eigene besondere Gepräge.

Eines aber muß uns allen klar sein: Wenn wir auf die Erhaltung der Gemeinschaft des deutschen Volkes überhaupt Wert legen, müssen wir die politische Führung autoritär jenem Bestandteil übertragen, der nicht nur hierzu von Natur aus geeignet ist, sondern auch durch seine geschichtliche feststellbare Tätigkeit die Bildung des deutschen Volkes ermöglichte und vollzog. Dieser Bestandteil unseres Volkes allein kann die Grundsätze des Gesellschaftsvertrages aus der ihm eigenen Fähigkeit für das ganze Volk aufstellen und ihre Einhaltung erzwingen.

Wenn auch die staatenbildende Herrenrasse im Laufe der Jahrhunderte sich mit den Unterworfenen zu einem



Der Kanzler spricht zu den Studenten.

In der ersten Reihe sieht man (von links) Gruppenführer Brüchner, den Adjutanten des Führers — Reichsinnenminister Dr. Frick — Staatssekretär Funt — Reichsjugendführer Baldur von Schirach.

neuen Volk verschmolzen hat, so ist doch im einzelnen der Prozeß nicht immer so weit abgeschlossen, daß ein Rückfall in die ursprünglichen Bestandteile einfach als unmöglich erscheint. Diese

Erweckung der früheren Rassenferne

erfolgt aber keineswegs durch ein bewußtes äußeres Sortieren der Völker nach ihren besonderen sichtbaren physischen Merkmalen, als vielmehr durch die Einwirkung eines bestimmten geistigen Appells auf die dank einer analogen Veranlagung daraufhin entsprechend reagierenden Rassenzellen.

Die marxistische Lehre ist ein einziger Appell an einen rassenmäßig mehr oder weniger genau begrenzten Bestandteil fast aller Völker der Welt. Je mehr diese Bestandteile untereinander von einer gemeinsamen Wurzel abstammen scheinen, um so mehr ist damit die Internationalität dieser Lehre und ihrer Auswirkungen natürlich gegeben. Je weniger diese primitiven Volksbestandteile, an die sich der marxistische Appell wirkungsvoll zu richten vermag, ursprünglich miteinander verwandt waren, um so mehr wird auch die kommunistische Wirklichkeit der Zukunft auseinanderlaufende nationalbedingte Züge annehmen. Das tiefste Wesen und der Sinn des kommunistischen Prozesses aber liegt in dem Versuch, die aus verschiedenen Rassenfernen zusammengesetzten

Völker aufzuspalten

und den bisher politisch und weltanschaulich führenden Teil durch eine neue, in dem Falle jüdische Herrschaft zu ersetzen (Beifall.)

So konnte es geschehen, daß in derselben Zeit, da Bismarck die staatspolitische Einigung der deutschen Stämme und Länder tatsächlich vollzog, der Klassen- sprich Rassenzerfall.

unseres Volkes seinen Anfang nahm. Mit der Proklamation der beiden großen Sammelbegriffe „Proletariat“ und „Bourgeoisie“ versuchte die intellektuelle Führung der marxistischen Lehre, die Aufspaltung unseres Volkes genau so wie die anderer Nationen in die großen wesentlichen Grundbestandteile herbeizuführen.

Wenn die kommunistische Zersetzung der in einem Jahrtausende währenden geschichtlichen Prozeß entstandenen europäischen Völker gelingen würde, und die bisherige führende und damit wahrhaft tragende Rassensubstanz einer neuen international-jüdischen Oberschicht zum Opfer fiel, wäre das Ende in ganz kurzer Zeit nicht nur der Verfall unserer tausendjährigen Kultur, sondern eine steigende vollkommene Verständnislosigkeit diesen Kulturwerten gegenüber.

Eben der Kampf gegen eine solche Entwicklung aber nun ebenfalls zu den tiefsten und einschneidendsten Ereignissen gehören wird und gehören muß, kann nur den verwunderten, der keine klare Vorstellung über die Größe der drohenden Gefahr und der damit gestellten Aufgabe besitzt.

Wer daher in der nationalsozialistischen Bewegung nichts anderes sieht als eine politische Partei, die um einen bestimmten Einfluß im staatlichen Leben kämpft, hat weder aus der Vergangenheit etwas gelernt noch die Aufgaben der Zukunft begriffen.

Was aber lehrt uns die Vergangenheit, und was sind die Aufgaben der Zukunft?

Die Ereignisse der letzten Jahrzehnte haben mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, daß erstens die natürliche und mithin rassistisch bedingte Führung der Nation auf dem Gebiete der politischen Gestaltung unseres Lebens mehr und mehr zurücktrat gegenüber den Einflüssen einer aus ganz anderen Bedingungen erwachsenen bürgerlichen Gesellschaft. Ihrer Entstehung liegen zum größten Teil ökonomische Momente zugrunde. Diese, an der eigenen Berufung oft selbst zweifelnde Gesellschaftsschicht mußte aber zwangsläufig die Gewalt über die Massen des Volkes verlieren. Denn wenn diese Schicht ihre Unfähigkeit selbst auch nicht bewußt erkennt, so fühlt sie aber der primitive Mensch um so instinktiver. Der natürliche

Schrei nach einer wirklich geeigneten Volksführung wird auf die Dauer aber stets zum Protest, ja zur äußersten Ablehnung, sowie erst einmal die innere Schwäche und Ungeeignetheit einer solchen Führung vom Volke erkannt oder auch nur gefühlt wird.

Es ist aber auf die Dauer unmöglich, ein Volk oder gar einen Staat erfolgreich zu führen, wenn nicht über die wesentlichen dieser Gemeinschaft zugrundeliegenden Lebensgesetze eine einmütige Auffassung herrscht. Wie soll ein Volk zu Leistungen für die Aufrechterhaltung seiner

Freiheit und Unabhängigkeit

begeistert werden können, wenn es in großen Teilen an diese Ideale einfach nicht mehr glaubt! Wie will man ein Reich verteidigen, wenn schon bei vielen Millionen der Begriff der Vaterlandsliebe nicht nur ent wurzelt ist, sondern abgelöst erscheint von internationalen Vorstellungen und Bindungen?

... Wie will man Soldaten erziehen, wenn der Mut nicht mehr als eine Tugend und die Feigheit nicht mehr als Laster gilt!

Wie will man ein höheres wirtschaftliches Leben garantieren, wenn über die primitivsten Begriffe von Mein und Dein keine einheitliche Vorstellung zu erzielen ist? Wie glaubt man eine Justiz walten lassen zu können, wenn das größte Verbrechen, nämlich der

Verrat an Volk und Reich ungekraft zum politischen Ideal gestempelt

werden kann und die Treue zu beiden als reaktionäre und klassenmäßig bestimmte Dummheit gelten darf? Wie will man noch von einer Moral reden, wenn man alle Grundlagen dieser Moral von vornherein leugnet und ihr die Mehrheit der Nation entfremdet hat?

Daraus ergibt sich aber auch in äußerster Klarheit das, was in der Zukunft zu geschehen hat:

Erstens: Die Aufrichtung einer wirklich berufenen Führung des Volkes, und

zweitens: Die Wiederherstellung solcher Grundlagen für unser Gemeinschaftsleben, die nach menschlicher Erfahrung bisher noch immer die Voraussetzung für die Größe der Völker und Reiche waren. Zudem die nationalsozialistische Bewegung diese Aufgabe löst, nimmt sie den Kampf auf gegen eine ganze Welt spießerlicher, falscher oder schlechter Vorstellungen sowie ihre Auswirkungen zugunsten einer Welt anderer Auffassungen, die ewig gültig waren und damit stets jung sein werden.

Was hätte es aber für einen Sinn, eine solche Arbeit für die Zukunft der Nation zu beginnen, wenn sie nicht in erster Linie die Jugend des Volkes für diese neue Welt zu gewinnen versucht! Sie ist noch unverbildet und am ehesten der Stimme der Natur zugänglich. So wie in ihren Jahren der natürliche Instinkt noch am leichtesten die richtige Entscheidung in der Berufswahl findet, so reagiert sie auch am ersten auf die heroischen Forderungen des Lebens. Aus ihr heraus läßt sie noch am leichtesten finden, was

zur Führung der Nation geboren

und damit bestimmt erscheint. Und wenn überhaupt die Erziehung noch etwas tun kann zur besseren Formung und zur Stärkung des inneren Menschen, dann ebenfalls am ehesten in diesem jugendlichen Alter.

Wer eine neue Volksgemeinschaft aufrichten will, darf nicht beginnen bei den durch das frühere Leben einander Entfremdeten, sondern bei den in ihrer Jugend noch miteinander Verbundenen. Und gerade deshalb richtet der Nationalsozialismus auch

an die Jugend seinen schärfsten und eindringlichsten Appell.

Sie muß vor allem zwei Grundwahrheiten erkennen:

Erstens: Die politische Führung einer Nation muß die wesentlichste Unterordnung vom übrigen Volk nicht in einem höheren Genuß suchen, sondern in einer härteren Selbstzucht.

Sie muß begreifen, daß sie nur das, was sie vom primitiven Menschen abhebt, über ihn erhebt. Sie muß aber wissen, daß nur das, was das Volk mit Recht als über ihn stehend empfindet, auch auf die Dauer als über ihm stehend anerkannt wird.

Wer selbst Sklave ist der primitivsten leiblichen Bedürfnisse, kann auf die Dauer kein Herr sein über die geborenen Sklaven. Wer selbst diszipliniert und zuchtlos ist, wird niemals auf die Dauer Führer sein einer innerlich nach einem festen Halt suchenden und strebenden Menschheit.

Der Primitive wird kein Verständnis besitzen für die Bedürfnisse des Geistes, allein, er neidet sie niemand. Alle die Millionen kleiner und schwerarbeitender Mitbürger eines Volkes verlangen nicht, daß der Weise sich ihrem Wissen anpaßt oder der zur Kunst Begabte mit ihrer Kultur vorlieb nimmt. Sie gönnen ihm immer das Seine, allein sie verlangen mit Recht, daß ihnen für ihre Mitarbeit an der Gemeinschaft das gegeben wird, was ihr Leben befähigt. Und daher muß eine wahrhaft überlegene Führung einer politischen Nation innerlich erfüllt sein von einem hohen sozialen Verständnis. Sie muß wissen, daß sie, indem sie der breiten Masse eines Volkes das zum täglichen Leben Notwendige im weitesten Umfang gibt, der Gemeinschaft eine hohe innere Festigkeit verleiht.

Alles, was an Menschenwerken schön ist auf dieser Welt, verdankt seine Entstehung und Vollendung dem Zusammenwirken intuitiver geistiger Ersindung und geistvoller Kraft. Diese Vermählung aber wird auf die

Die Aufgabe der Reichskulturkammer.

Dr. Goebbels über den ständischen Aufbau der Kulturberufe.

Am Mittwoch fand in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda eine Tagung der Präsidenten und Präsidialräte der in der Reichskulturkammer zusammengeschlossenen Fachkammern statt. Nach der Begrüßung durch den Vermittlungsleiter, Staatssekretär Funt, nahm der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort zu grundlegenden Ausführungen über den ständischen Aufbau der Kulturberufe. Der Minister führte u. a. folgendes aus:

Als vor einigen Monaten im Reichskabinett das Gesetz über die Errichtung der Reichskulturkammer beschlossen wurde, war man sich völlig darüber klar, daß die ständische Gliederung unseres Volkes im Augenblick noch nicht allgemein durchzuführen sei. Demgegenüber wurde es aber für unbedenklich und notwendig erachtet, die kulturschaffenden Menschen in Deutschland in einer berufsständischen Organisation zusammenzufassen.

Es ist ein grundlegender Irrtum, anzunehmen, daß es Aufgabe der Reichskulturkammer sei, Kunst zu produzieren. Das kann sie nicht, das wird sie nicht und das darf sie gar nicht; denn Kunst wird niemals von Organisationen, sondern immer von Einzelnen, von Individuen, produziert. Es darf also niemand der irrigen Meinung sein, daß wir in der RKK den Ehrgeiz verspürten, Gedichte oder Dramen, Opern oder Symphonien zu schreiben. Aufgabe der RKK ist es, die kulturschaffenden Menschen zusammenzufassen, sie organisatorisch zu gliedern, in ihnen und unter ihnen auftauchende Hemmungen und Widerstände zu beseitigen und unter ihrer Zuhilfenahme das vorhandene, das werdende und das in Zukunft noch werdende Kulturgut sachgemäß zum Nutzen des deutschen Volkes zu verwalten. Das und nichts anderes ist die Aufgabe der RKK! Mit anderen Worten: wenn sie gegründet wurde, so aus dem einzigen Zweck heraus, den bestehenden Organisationsunfug im kulturellen Leben Deutschlands zu beseitigen, weil wir dabei erkennen mußten, daß dieser Organisationsunfug den gesamten kulturschaffenden Menschen allmählich schwersten Schaden zufügen mußte.

Damit komme ich zu dem Grundprinzip. Die RKK ist die Zusammenfassung aller kulturschaffenden Menschen in Deutschland, und damit ziehe ich auch schon eine Abgrenzung: wenn ich sage, sie ist die Zusammenfassung aller kulturschaffenden Menschen, so meine ich damit die kulturstanzproduzierenden, aber nicht die kulturkonsumierenden Menschen.

Die zweite Bedingung ist, daß innerhalb der Kammern eine absolute Klarheit und Abgrenzung der Organisationen vorgenommen wird, daß die Grenzen der Organisationen nicht verschwimmen, sondern mit plastischer Deutlichkeit herausgearbeitet werden. Der dritte Grundsatz ist folgender: es darf jeder einzelne immer nur in der Kammer organisiert sein. Jede einzelne Kammer könnte andernfalls versuchen, den armen Volksgenossen auszuplündern und die Mitgliedsbeiträge abzujauchen, so daß der Bedauernswerte nur den einen Wunsch hätte, daß die Reichskulturkammer wieder verschwände! Vielmehr: Ich habe mit Befremden festgestellt, daß die aus anderen Berufen nach und nach hinausgedrängten Juden mangelnd eines Arierparagraphen im Kulturleben eine neue Vertiefungsmöglichkeit suchen. Es gibt keine unmittelbare gesetzliche Möglichkeit, einen Arierparagraphen in der Reichskulturkammer und den angeschlossenen Verbänden einzuführen.

Es darf aber nun nicht geschehen, daß am Ende alles Juden, die aus den Beamten-, Rechtsanwalts-, Ärzte- oder Schriftleiterberufen ausgeschieden sind, allmählich in den Kulturberufen aufsteigen. Dies zu verhindern, gibt uns das Gesetz die Möglichkeit. Wenn jemand aus bestimmten Gründen als unzuverlässig oder ungeeignet angesehen werden muß, kann man ihm die Mitgliedschaft in den Verbänden verweigern, und nach meiner Ansicht und Erfahrung ist ein jüdischer Zeitgenosse im allgemeinen ungeeignet, Deutschlands Kulturgut zu verwalten!

Gemeinderat Schalksmühle

—x Schalksmühle, 7. Febr. 34.

Die Gemeinderäte der Gemeinde Schalksmühle waren am 1. Februar nachmittags 4 1/2 Uhr im Kaffeehaus Schulz in Schalksmühle zu einer Sitzung zusammengetreten. Folgendes wurde beraten:

1. Änderung der Zins- und Tilgungsbedingungen für Darlehen der Amtssparkasse Halver. Auf Grund des Umschuldungsgesetzes hat die Gemeinde Schalksmühle für zwei von der Amtssparkasse Halver gegebene Darlehen in heutiger Höhe von noch 53 072,42 RM und 19 299,06 RM eine Erleichterung in den Zins- und Tilgungsbedingungen beantragt. Die Amtssparkasse hat darauf beschloffen und die Gemeinderäte erhielten hierüber Kenntnis, daß 1. der Zinssatz vom 1. April 1934 ab auf 4% festgesetzt ist, 2. die Tilgung vom gleichen Zeitpunkt ab auf 3% erhöht wurde.

2. Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Ordnung, betr. die Erhebung einer Müllabfuhr in der Gemeinde Schalksmühle, und der Ordnung betr. die Erhebung einer Kanalbenutzungsgebühr in der Gemeinde Schalksmühle. Am 1. 4. 1934 treten die vorgenannten Gebührenordnungen außer Kraft. Die Gemeinderäte empfehlen, wie auch ver-

waltungsseitig vorgesehen, die Verlängerung der beiden Ordnungen.

3. Zustandsetzung der Hülverstraße. In Abweichung der bisher ergangenen Bestimmungen können nunmehr auch Gemeindewege mit Mitteln aus dem Reichhardtprogramm instandgesetzt werden. Es ist daher beabsichtigt, Instandsetzungsarbeiten an der Hülverstraße als Notstandsmaßnahme durchzuführen. Die erforderlichen Schritte wegen der Erlangung der Gelder sind getan. Die Gemeinderäte hatten gegen die Durchführung der geplanten Arbeiten nichts einzuwenden.

4. Gemäß § 40 Absatz 4 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 15. Dezember 1933 ist die Zahl der Gemeinderäte durch Satzung zu bestimmen. Gegen den vom Gemeindevorstand vorgelegten Satzungsentwurf, der die Zahl der Gemeinderäte auf 7 (einschl. des Ortsgruppenleiters und des rangältesten Führers der Sturmabteilung der NSDAP.) bestimmt, wurden Einwendungen nicht erhoben.

5. Wie zu 4, so ist auch gemäß § 31 Abs. 1 des gleichen Gesetzes die Zahl der Schöffen zu bestimmen. Die Gemeinderäte empfehlen den Erlaß einer Satzung, die die Zahl der Schöffen auf 2 festsetzt.

Nächster Grundsatz ist größte Sparsamkeit in allen Aufwendungen der Kammern und Verbände. Ich könnte es nicht verstehen, daß man den armen Künstlern Geld abnimmt, um einen Riesenapparat aufzubauen. Das gibt es nicht; und zwar im Interesse der Künstler! Daraus erhebt sich auch die nächste Forderung, daß die Beiträge möglichst niedrig sein müssen, und zwar grundsätzlich nicht nur nicht auf der Höhe, wie sie früher, vor unserer Machtübernahme, gewesen sind, sondern niedriger!

Wenn der ständische Gedanke wirklich der große soziologische Gedanke des 20. Jahrhunderts ist, sind wir auf diesem Gebiete in Deutschland bahnbrechend. Ich bitte Sie, niemals die Organisation zu überspielen und zu überschätzen und auch über ihre Tätigkeit das wunderbare Wort zu schreiben, das über manchem deutschen Theater steht: hier gilt der deutsche Kunst!

Frühlingsabnen in der Wirtschaft.

Wenn man berücksichtigt, daß der Januar im allgemeinen als saisonstillster Monat anzusehen ist, so kommt der Feststellung besondere Bedeutung zu, daß die Gesamtbeurteilung auch dieses Monats ein den Umständen entsprechend gutes Bild vermittelt. Insbesondere machen sich in den verschiedenen Branchen als belebendes Moment die Vorboten auf das Frühjahrsgeschäft bemerkbar. Demgegenüber wird nach wie vor in allen Industriezweigen ein Stillstand des Auslandsabfahres gemeldet.

Im Steinkohlenbergbau hat die Förderung im Vergleich zum Vormonat zugenommen. Auf dem Weltmarkt ist ein scharfer Wettbewerb zu verzeichnen. Im oberflächlichen Bergbaubereich ergab sich infolge des warmen Wetters ein Rückschlag. Im Braunkohlengebiet ist die Produktionsziffer des Vormonats gehalten worden. In der Großindustrie ist über keine wesentliche Veränderung zu berichten, wenngleich auch in diesem Monat das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung sich weiter auswirkt hat. Das Roh-eisenlandsgeschäft ist weiterhin befriedigend. Optimistisch beurteilt wird auch der Erzmarkt. Die Lage im Eisengroßhandel ist unverändert. Besondere Fortschritte im Inlandsgeschäft hat die Maschinenindustrie aufzuweisen. Die Automobilindustrie konnte ihre erhöhte Produktionsziffer nicht halten, hier ist ein deutliches Nachlassen der Aufträge zu verzeichnen.

Der Metallmarkt weist eine schwächere Tendenz auf, dagegen hat sich die elektrotechnische Industrie dauernd günstig entwickelt. Der Stand der chemischen Industrie weist keine Änderung auf.

In der Textilindustrie sind günstigere Umsätze zu verzeichnen. In der Konfektion ist die Nachfrage gestiegen.

Gut durchgeführt hat sich die Holzwirtschaft: die Vorkriegspreise sind wieder erreicht. Der Baumarkt ist verhältnismäßig gut beschäftigt.

In der Nahrungsmittelindustrie ist das Geschäft ruhiger geworden, die Lagerhaltung hat nicht zugenommen. Durch Maßnahmen der Regierung sind gewisse Preisentfaltungen eingetreten.

In der Schifffahrt ist eine Verkehrsbelebung zu verzeichnen.

An den Börsen und Banken trat nach einer Geschäftsstille zu Monatsbeginn ein Anziehen der Kurse ein, insbesondere ist eine gute Überwindung des Jahres-ultimos zu verzeichnen.

Ahnenerbe und Zukunft.

Wir wissen, daß in der Vererbung kein blinder Zufall waltet, sondern daß das Schicksal sich nach einer strengen Gesetzmäßigkeit vollzieht. Durch die Vererbungs- und Rassenforschung haben wir uns wieder auf den Grund unseres Daseins besonnen und die Grenzen unserer eigenen Existenz erkannt.

Daher ist es nötig, daß sich jeder einzelne klar wird, daß sein persönliches Schicksal als Individuum an Bedeutung demgegenüber weit zurücktritt, daß er nur Träger der Erbmasse und Erbsubstanz ist, die ihm von seinen Ahnen aus mehrtausendjähriger Vergangenheit überkommen ist. Es ist das Erbgut grauester Vorzeit, das in uns verwirklicht ist, und alle jene Vorfahren sind nicht ins völlige Nichts verfallen, sondern von ihnen lebt ein Stück in einem jeden von uns. Dieses aber verbindet den einzelnen mit der fernsten Vergangenheit und läßt ihn gleichzeitig Anfang sein für eine unbekannte Zukunft. So ist der einzelne nicht ein losgerissenes Wesen, sondern er ist nur ein Glied in der Kette des Lebens, von der er sich nicht lösen kann. Er ist die Erblinie der Generation vor ihm, die auf ihn überkommen ist, und welche die Verbindung mit einer anderen Erblinie fordert, damit die Kette des Lebens nicht abreißt und der Strom des Blutes in einem Volk nicht versiegt, sondern in fernere Zeiten weiterfließt.

Man könnte sagen, daß die Natur leichtfertig gehandelt hätte, als sie es der freien Willensentscheidung des einzelnen überließ, ob der Strom des Lebens zum Stillstand kommen soll oder nicht. Furchtbar in seiner Auswirkung scheint der Gedanke, daß schon unzählige tüchtige und gesunde Geschlechter seit einem Menschenalter darangehen, all das, was Generation um Generation an Erbgut zusammengetragen hat, grausam und zynisch abzurosseln und nie wieder zu neuem, jungem und schönem Leben zu erwecken. Bitter ist es, wenn es nur die Not ist, die die Menschen zu solchem Entschluß bestimmt hat. Aber dieses ist es ja meistens gar nicht, son-

Die Kette der Ahnen

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(27. Fortsetzung.)

Ohne das Gesicht zu heben, tasteten seine Arme an ihr hoch und umfingen sie in wortlos stummer Selbstanklage und aus ihrer Güte, aus ihrem menschlichen Verlehen, der Selbstlosigkeit ihres Verzeihens wuchs, wie aus einem gesegneten Boden, wiederum die Liebe zu ihr hoch und schlug schneue Wurzeln durch die starre Krume seiner Verzweiflung. Es tat ihm so wohl, wie sie mit ihren barmherzigen Händen über seinen Kopf strich und die Lippen kaum merklich in sein Haar drückte. Ihre Worte gingen wie kühlender Tau über ihn hin. „Wenn es dich erleichtert, Markus, dann erzähle mir von ihr. Sie muß es wert gewesen sein, sonst hättest du sie nicht geliebt.“ Und als er noch immer das Gesicht verborgen hielt, mahnte sie ernstlich: „Ich wüßte nicht, wessen du dich schämen müßtest. Wenn du glaubst, daß es besser für dich wäre, dich von mir zu trennen, dann bist du frei, Markus. Aber du brauchst doch jetzt jemand, der dir über das Schwere hinweghilft. — Brauchst du das nicht, Markus?“

„Ja, Rosmarie!“ Er legte den Kopf vertrauensvoll gegen ihre Brust. „Hab noch eine Weile Geduld! Ich werde dir nie vergehen, was du an mir getan hast.“

Er sah den Ausdruck von Qual und Zweifel nicht, der in ihren Augen stand. Wenn sie mit ihrer großen Schuld zu ihm käme, was würde er dann tun? — Ob sie auch Barmherzigkeit und Vergebung bei ihm fände?

Als Frau Sabine eintrat, sah sie, wie die beiden sich zum Abschied küßten. Es würde sicher alles wieder gut werden. Die ganze Haltung ihres Sohnes drückte förmliches Erlösstsein aus, so daß sie unbehelligt errötete, er habe zu Rosmarie von Sonja Thingwal gesprochen. Leise verließ sie wieder das Zimmer.

An der Tür wandte sich Markus noch einmal nach dem Bett zurück. „Gute Nacht, Rosmarie!“

„Gute Nacht, mein Lieber!“

Dann klappte das schwere Schloß ein. Sabine legte dem Sohne draußen die Hand auf den Arm. „Du hast dein Herz erleichtert?“ Er nickte. „Und war sie gut zu dir?“

„Du selbst hättest nicht barmherziger sein können. Mutter, als sie es war.“

Schweigend schritten sie zusammen die Treppe hinab. Im Flur öffnete sie ihm die eichene Haustür. Erst als die Nacht im letzten Hall seiner Schritte verschlungen hatte, schloß sie ab und stieß den Riegel vor.

* * *

Seit Tagen fraß die Erde nichts als Schnee. Von Stunde zu Stunde sank er mehr in sich zusammen, so daß zuletzt nur noch ein einziger großer See von Schmelzwasser übrigblieb. Die Bäche donnerten durch die Ebene und der Strom, der an der Stadt vorüberlief, trank durch die Spalte, die das Eis bekommen hatte. Die reine Himmelsluft in sich ein, die ihm so lange verlaßt gewesen war. In den Nächten hörte man ihn toben, grollen und rauschen, denn er hätte gern mit einem Male den Panzer abgeschüttelt, in den ihn der Winter gezwungen hatte.

Rosmarie stand in ihrem Zimmer und horchte durch das angelehnte Fenster in die dämmernde Morgenfrühe. Ein Vogel sang. Noch war es kein richtiges Frühlingslied. Er übte sich erst. Aber es würde wohl werden. Im Garten drängten schon die Krokusse ihre bunten Köpfe durch das Grün, das noch etwas farblos und wassergetränkt die Wärme der Luft in sich einlog. An den Spalieren lehten die Aprikosen die ersten Blättchen an.

Alles war lenzhaft erwartungsvoll. Nur sie stand am Tage, der sie noch von ihrer Hochzeit trennte, mit qualvoller Seele. Wenn sie mit Markus und den beiden Frauen zusammen war, konnte man nichts an ihr bemerken, daß etwas in ihrem Inneren nach Hilfe schrie. In den Nächten aber fiel es über sie her und schlug mit grausam harten Hämmern auf sie ein, daß sie am Morgen dunkle Ringe um die Augen und scharfe Züge um Mund und Nase hatte und sehr häufig zu Puder und Schminke greifen mußte, um ein junges Gesicht vorzutäuschen.

Markus hatte sich seine ganze Trauer um die tote Geliebte von der Seele gesprochen und der Trost, der ihm von Ros-

marie und den beiden Müttern wurde, hatte ihm allmählich ein Gleichgewicht wieder zurückgegeben. Er war lieb und anhänglich, wie in den Tagen ihrer ersten Brautzeit. Nur fand sie nicht den Mut zu einem Bekenntnis, wie er ihn gefunden hatte. Das war es, das sie nicht zur Ruhe kommen ließ.

Heute war die letzte, kurze Frist gegeben. Morgen war es zu spät.

Aber das Morgen kam und sie hatte, trotzdem sie die ganze Nacht keinen Schlaf gefunden, sich nicht dazu durchringen können, ihr Glück zu gefährden.

Als Frau Sabine vor der Trauung sie mütterlich zart in die Arme schloß und „mein geliebtes Kind“ zu ihr sagte, wurde ihr Körper derartig krampfhaft gequält, daß sie sich an Sabines Schulter stützen mußte, um Halt zu finden.

„Du mußt nicht Angst vor ihm haben“, bat diese. „Du weißt ja, wie er dich liebt. Und eine Wolke — glaub mir, Rosmarie — Wolken ziehen über den Himmel einer jeden Ehe. Man muß sie nur vorübergehen lassen.“

Die junge Braut nickte wortlos.

Frau Sabine fühlte noch immer das Zittern des schlanken Körpers und tröstete: „Ich weiß, du denkst heute an deinen Vater, und daß er nicht kommen konnte. Aber ein Schatten läuft über jeden Weg, mein Kind. Sieh, dort kommt Markus schon und ist ganz Ungeduld, dich als Frau beizuführen. Man muß immer das nehmen, was das Leben uns mit neibloßen Händen darbietet und nicht an das denken, was es uns verliert.“

Rosmaries Lippen standen halbgeöffnet, ihre Nasenflügel bebten in Erregung.

„Geh jetzt“, bat Sabine. „Steh doch, wie er wartet. Komm, Markus“, rief sie den Sohn herbei. „Ich möchte Euch so gerne noch segnen. Nimm Rosmarie an deinen Arm —“ und die beiden vor sich sanken niederdrückend, legte sie die Hände auf die Scheitel, die sich vor ihr neigten.

„Daß Gott euch schütze — und segne von Geschlecht zu Geschlecht und alles von euch nehme, was euer Glück gefährden könnte!“

Sie bekrönte die Stirne des Sohnes, dann die Rosmaries und küßte die Scheitel, die noch immer vor sich beugten.

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Fortsetzung der Zeitung von 50 Wpf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Wpf. mitzuliefern. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und namentlich einseitige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsweise erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Ziegenlamm wird nicht brünstig. Bei meinem vorjährigen Ziegenlamm machte sich im Alter von 4½ Monaten die erste Brunst, nach ungefähr drei Wochen die zweite Brunst bemerkbar. Weil mir das Tier noch zu jung war, habe ich dasselbe nicht belegen lassen, sondern wollte warten bis zur dritten Brunst. Diese ist aber ausgeblieben. Was ist zu tun, um die Brunst zu fördern? E. V. in S.

Antwort: Ziegenlamm soll man frühestens im Alter von sieben Monaten belegen lassen. Das abnorme frühe Aufsteigen der Brunst im Alter von 4½ Monaten kann seine Ursache in sehr eiweißreicher und guter Ernährung haben. Bei allzu reichlicher Fütterung mit hochwertigen Futtermitteln tritt dann häufig der Fall ein, daß die Lämmer zu früh verfetten und infolge Verfettung die Brunst ausbleibt. Abhilfe bringt knappe Fütterung mit Heu, Rüben und Wasser, evtl. mit kleiner Haferzugabe, viel Bewegung — und sobald das Lamm nicht mehr übermäßig fett ist, die Verabreichung von Jodjodol-Tabletten, die Sie mit Gebrauchsanweisung in der Apotheke erhalten. S. G. in H.

Frage: Ragen haben Staupe. Seit einem Jahr habe ich die Ragenfische in meinem Hause. Wenn ich eine gesunde Rage im Hause habe, verweigert sie nach vierzehn Tagen das Futter, magert ab, erbricht und sucht die kühleren Plätze, am liebsten das Wasser auf. Nach einigen Tagen stirbt sie dann. Was kann ich dagegen tun? E. S. in H.

Antwort: Bevor Sie sich eine neue Rage anschaffen, müssen Sie die Lagerstätte der Rage, Futternäpfe usw. gründlich desinfizieren. Sollte es sich um Staupe handeln, was man aus den unbestimmten Krankheitserscheinungen nicht mit Sicherheit schließen kann, käme eine Schutzimpfung mit dem Perleberger Immunsorin in Betracht. Ziehen Sie einen Tierarzt zu Rate.

Frage: Hühner sind lahm und gehen ein. Ich habe einen Stamm weiße amerikanische Legehühner vorjähriger Brut. Seitdem das rauhe Wetter eingetreten ist, sind einige davon an Rheumatismus erkrankt. Sie können nicht laufen, die Beine sind steif. Die Hühner fressen gut und zeigen sonst nichts Krankhaftes. Der Hühnerstall ist nicht sehr kalt. An der Fütterung ist keine Veränderung gegen früher eingetreten. Infolge dauernden Festliegens der kranken Hühner auf einer Seite und Bodenkälte — es ist freier Auslauf vorhanden — tritt Entkräftung und Tod ein. Die gefundenen Hühner beißen auch nach den kranken Hühnern. Wie ist eine Heilung möglich? Es handelt sich um einen Stamm, den ich im Oktober 1933 aus einer Leistungsstadt käuflich erworben habe. H. P. in M.

Antwort: Sondern Sie die erkrankten Hühner ab und halten Sie dieselben an einem nicht zu kalten Ort. Geben Sie jedem Tier täglich eineinhalb Teelöffel Lebertranemulsion ein und mischen Sie je Huhn die gleiche Menge phosphorsäuren Kalk unter das Weichfutter, das sie bekommen. Stellen Sie ihnen dauernd zur beliebigen Aufnahme Kalksteine (Grit) oder zerhackte Luffsteine hin. Beschleunigt wird die Heilung durch gleichzeitige Verabreichung von einem Tropfen „Vigantol“ je Huhn und Tag. Auch ist es ratsam, für gesunde und kranke Hühner dauernd 5 bis 10 g gutes Dorschmehl je Huhn und Tag unter das Weichfutter zu kneten, was ja auch sehr zur Erhöhung der Vegetativität beiträgt. An Grünfütter (Winterkohl, Spinat, Feldsalat) sollte man es auch während der Wintermonate nicht

fehlen lassen, da es stets einen günstigen Einfluß auf die Gesundheit hat. Zur Vorbeugung gegen weitere Erkrankungen erhalten auch je zehn gesunde Tiere täglich einen Eßlöffel Lebertran-Emulsion und einen Eßlöffel phosphorsäuren Kalk unter das Weichfutter geknetet, daneben Kalksteine zur freien Aufnahme. Sollte vierzehn Tage bis drei Wochen nach dieser Behandlung keine Gefundung eingetreten sein, so ist zu empfehlen, ein erkranktes oder eingegangenes Tier nebst genauer Krankheitsbeschreibung an das „Tierärztliche Institut der Landesuniversität Gießen, Frankfurter Straße“, einzuschicken, da oft nur an Hand des Tieres selbst die genaue Krankheitsfeststellung erfolgen kann. Dr. Br.

Frage: Eibe kümmer. Ich sende Ihnen zwei Zweige von meiner etwa 25jährigen Eibe. Beide Zweige sind von demselben Ast. Seit zwei Monaten fallen an einzelnen Zweigen die Nadeln ab, die Spitzen werden dürr, auch der Bast wird melk, was ich mir nicht erklären kann. Der Ast, von dem die Zweige sind, ist ungefähr 2½ Meter lang und 1½ Meter breit, von dem gut die Hälfte befallen ist. Der Ast ist vom Stamm aus nicht beschädigt, was auf das Absterben zurückgeführt werden könnte. Der Baum steht in einem Vorgarten sehr geschützt und ist 7 bis 8 Meter hoch. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn ich von Ihnen hören könnte, wie ich den Baum retten kann, um den mir lieb gewordenen alten Nachbar zu erhalten. S. H. in P.

Antwort: An dem überlängten Zweigmaterial der erkrankten Eibe sind keinerlei parasitäre Schädigungen festzustellen. Die Krankheitsursache muß sich tiefer am Stamm, wahrscheinlich am Wurzelsystem, befinden. Es wird zweckmäßig sein, den Boden unter der Eibe in ein Meter im Radius umzugraben und mit guter Gartenerde zu bedecken. Prof. Li.

Frage: Anbau von Mohn. Ist der Anbau von geschlossenem Blaumohn unter derzeitigen Verhältnissen empfehlenswert? Mit welchem Verkaufspreis wäre zu rechnen, und wer käme als Abnehmer in Frage? S. S. in T.

Antwort: Für den Großbetrieb kommt als Delfrucht nur der Anbau von Raps, Rübsen oder Faserlein in Betracht. Außer der Delnahrung bzw. Faser- und Delnahrung bieten diese Früchte die Möglichkeit, den Preiskuchen nach Bezahlung des Monopolzuschlags für die eigene Wirtschaft zurückzukaufen, was zur Erlangung gesunder Kraftfutterkuchen erwünscht sein kann. Der Mohn bietet allerdings diese Möglichkeit auch, aber die Mohnkuchen sind als Kraftfutter wenig geschätzt. Für Raps, Rübsen und Lein sind Höchstpreise festgesetzt worden; für Mohnsamen unseres Wissens bisher nicht, trotzdem der Mohn auch unter das Gesetz der Fettbeschaffung fällt. Man findet außerdem leicht eine Delmühle, die Raps- und Leinfaat schlägt, während bei weitem nicht alle Delmühlen für das Schlagen des Mohnsamen eingerichtet sind. Dieser Umstand dürfte mit die Ursache sein, weshalb Mohnsamen bisher stets schwer veräußert war. Zu diesen Schwierigkeiten in der Nutzung der Ernte treten die des Anbaus. Der kurzlebige und dünn stehende Mohn kann lohnend nur durch den Einbau von Untersaat, in der Regel Speisemöhren, angebaut werden. Man trifft heute sehr selten Saatschaffer, die Mohn und Möhren zu dünn zu säen verstehen, daß nur wenig Handarbeit durch Vereinzeln auf die richtige Pflanzweite entsteht. Weiter bietet die Beerrntung des Mohns durch ungleiche Ausreife Schwierig-

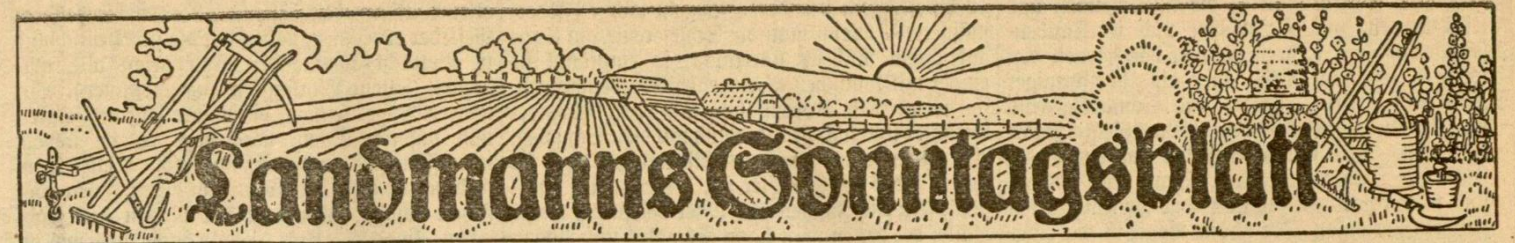
keiten. Meist müssen die reifen Kapseln bei mehrmaligem Durchgehen ausgeschnitten werden. Veräumt man dies, beforhen die Vögel das Ernten; für den Anbauer bleibt dann nur wenig übrig. Der Mohnbau empfiehlt sich für den Kleinbetrieb zur Deckung des eigenen Bedarfs von Speiseöl. Der Ertrag von 2 Zentner ist für diese Anbauer freigebieben. Eine höhere Ernte ist angezeigepflichtig und unterliegt den Bestimmungen der Fettbewirtschaftung durch die öffentliche Hand im Rahmen des Gesetzes für die Fettversorgung. Soll trotz der aufgeführten Schwierigkeiten Mohn gebaut werden, empfehlen wir, einen weißsamigen Schlichmohn zu wählen, da diese Sorten am ökonomischsten sind; die blauen und grauen Samen bevorzugen dagegen die Bäcker zur Herstellung verschiedener Backwaren mit Mohnsamenbelag. Die weißsamigen Sorten sind in der Kultur anspruchsvoller als die blau- und grausamigen. Sehr wichtig ist eine zuverlässige Bezugsquelle für Mohnfaat, da der Mohn leicht bastardiert und dadurch im Ertrag schnell zurückgeht. Gute Saat liefert die Saatgutwirtschaft Hohenheim bei Stuttgart. Bei Drillfaat rechnet man 4 bis 5 kg Samen je Hektar; bei Breitfaat 6 bis 8 kg. Der Acker muß sorgfältig zurechtgemacht und reichlich gedüngt sein. Am günstigsten steht der Mohn als zweite Frucht nach einer starken Stallmistdüngung. Dr. E.

Frage: Palme geht ein. Ich sende Blätter meiner Palme, die leider anfängt abzusterben. Ist irgendeine besondere Krankheit die Ursache? P. S. in W.

Antwort: An der eingesandten Blattprobe war eine parasitäre Erkrankung nicht festzustellen. Der Befund deutete auf eine Wurzelkrankung, wahrscheinlich durch zu große Ballenfeuchtigkeit, hervorgerufen durch Verstopfung des Wasserabzuges. Versuchen Sie, die Pflanze umzutopfen; alle kranken Wurzeln sind abzuschneiden. Der neue Topf oder Kübel muß genügende Abzugslöcher haben, der Boden wird mit einer starken Schicht Topf- oder Ziegelscherben belegt. Nach dem Umtopfen ist die Pflanze wärmerzustellen, der Ballen nun mäßig feucht zu halten, dafür die Blätter täglich mehrere Male mit angewärmtem Wasser zu besprengen. Ks.

Frage: Hagebuttenwein ist trübe und hat etwas bitteren Nachgeschmack. Er ist nach folgendem Rezept bereitet: 6 kg Früchte wurden mit den Körnern gedämpft, durch eine Mühle getrieben, mit 20 Liter heißem Wasser angelegt, nach 24 Stunden abgeseigt, mit 7 kg Zucker (da unter 1 kg Randszucker), Nährsalz und Bierka-Weinhefe (Malaga) versetzt. Die Gärung war kurz. Was soll ich tun, daß der Wein klar wird und den Nachgeschmack verliert? Probe habe ich eingesandt. Frau A. K. in G.

Antwort: Der Hagebuttenwein hat zwar kurz, aber gut gegoren. Er enthält 14,5 Volumprozent Alkohol. Die Trübung rührt von dem Dämpfen her. Dadurch werden Stoffe gelöst, welche sich bei der Gärung nicht abscheiden. Wir raten, den Wein, von dem Bodenatz abgezogen, zunächst mit 40 g Holzkohlenpulver zwei Tage unter öfterem Umrühren zu behandeln, dann abzuziehen und weiterhin mit französischer Weinklärerde zu versetzen. Eine Handvoll genügt. Das Pulver wird zunächst mit wenig Wein fein verrieben, dann dem Ganzen gut vermischt zugelegt. Es schlägt sich dann die Trübung bei ruhigem und kühlem Stehenlassen allmählich zu Boden. Sodann auf Flaschen füllen, da Hagebuttenwein leicht zu Essigigkeits neigt. Prof. Dr. Ks.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1934

Unsere Eulen

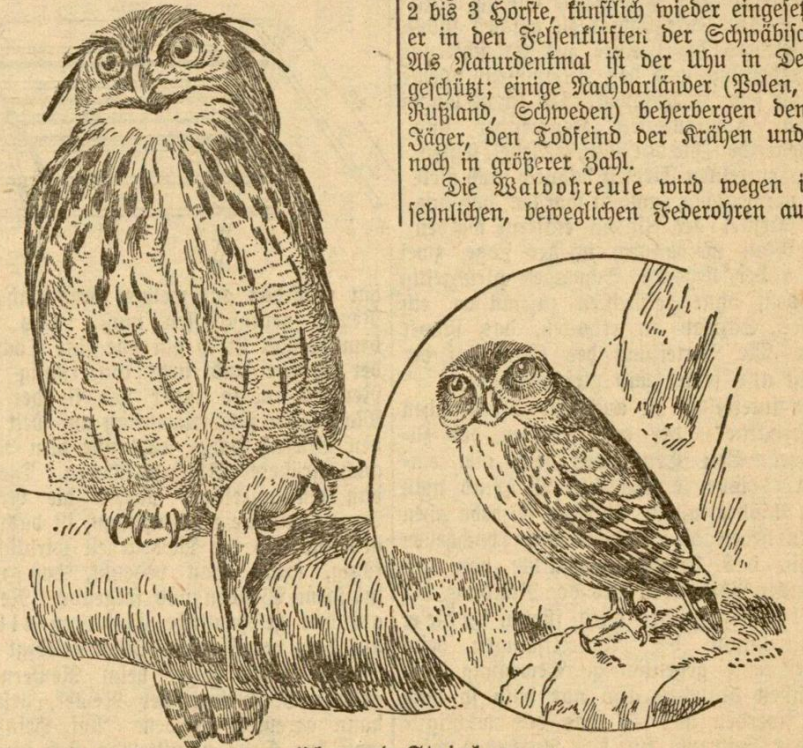
Von Dr. E. Scheffelt

Was die Eulen so sehr von anderen Vögeln auszeichnet, ist die Tatsache, daß sie nachts ihrer Nahrung nachgehen, also im Dunkeln sehen. Das große Eulenaugen ist denn auch ganz anders gebaut wie etwa das Auge eines Bussards oder eines Fuhns. Es ist gewissermaßen eine verknöcherte Röhre, hinten weiter als vorn. Dieses Auge kann nicht im Kopf bewegt werden, daher ist der Gesichtsausdruck der Eulen ungewöhnlich starr. Um so beweglicher ist der Hals, und wenn die Eulen einen Gegenstand genau betrachten wollen, so verdrehen sie auf eigentümliche, uns komisch dünkende Weise den Kopf. Diese Kopfbewegungen sind auch deshalb nötig, weil die Eulenaugen fast direkt nach vorn gerichtet sind. Mit ihren seitlich gestellten Augen sehen andere Vögel alles, was neben und über ihnen vorgeht, die Eule hingegen muß sich mehr auf ihr Gehör verlassen und wendet, wenn sie etwas vernimmt, blitzschnell den Kopf. Lange können die Eulen gespannt auf einen Fled starren, ohne daß man erraten könnte, was sie dort festhält. — Wenn wir noch hinzufügen, daß die Eulen im Gegensatz zu den Tagraubvögeln keinen Kröpf haben, daß ihre Vertauung und ihre Gefiederentwicklung ganz anders ist als bei den übrigen Vögeln, so haben wir wenigstens einigermaßen die Sonderstellung dieser Vogelgruppe gekennzeichnet.

In waldbreichen Gegenden und Parkanlagen dürfte der Waldfauz die häufigste Eulenart sein; seine heulende Stimme hu hu hu, die in den verschiedensten Tonlagen erschallen kann, ist auch im Winter zu hören, denn der Waldfauz ist ein Jahr an seiner Heimat festhaltender Standvogel. Er ist wie fast alle Eulen rinbenartig gefärbt, bald grau, bald rotbraun, und ist daher schwer zu erkennen, wenn er an den Stamm geschmiegt auf dem Ast einer Eiche oder Fichte sitzt. Ab und zu entdeckt man den dickköpfigen Vogel an seinen auf dem Waldboden liegenden Gewölben, das sind die unverdaulichen und erbrochenen Teile seiner Beutetiere, zu Ballen geformte Haare und Knochen, die meist von verzehrten Mäusen stammen; im Frühjahr sind auch Mistkäferflügel dabei. Es ist eigenartig, daß die feinen Knochen der Mäuse durch die Verdauungsfähigkeit der Eulen nicht zerfressen werden, offenbar ist in deren Magen gar keine Salzsäure vorhanden. Unser Waldfauz nistet in hohlen Bäumen und verlassenen Raubvogelnestern, selten auf Dachböden oder in Mistkästen. Oft legt er seine 3 bis 4 weißen Eier ohne jedes Nistmaterial ab; die Jungen schlüpfen im Februar oder März.

Ebenso häufig dürfte in Mitteleuropa der kleine Steinfauz sein, dessen Ruf knitt knitt bei abergläubischen Leuten besonders unbeliebt ist, wird er doch überlegt mit „komm mit, komm mit“ — zum Kirchhof nämlich. Das Käuzchen fliegt in der Tat gelegentlich an ein nächtlich erleuchtetes Fenster, hinter dem etwa ein kranker

Mensch liegt, doch den Namen Totenvogel verdient es deshalb nicht, denn um das herausquellende Licht sammeln sich Nachtfalter, die der Vogel sich einverleibt. Die alten Griechen ehrten den Steinfauz besser als wir, sie weihten ihn der Göttin der Weisheit, Pallas Athene, und bildeten ihn auf Münzen ab. Der Steinfauz legt seine Eier ohne jeden Nestbau in dunkle Räume von Gebäuden, in Mauerhöhlen, Steinbrüche und hohle Bäume; die Brutdauer währt 28 Tage, die Jungen kommen im Mai zur Welt.



Uhu und Steinfauz

und sehen mit ihrem kurzen, weißen Daumen gelbliche, rotbraune und dunkelbraune Löse, das Auge ist brennend rotgelb, die Beine gelb. Mit schwankendem, geräuschlosem Flug begibt sich der Vogel nachts auf die Mäusejagd; tagsüber sitzt er steif wie ein Stück Holz auf seinem Lieblingsbaum. Ihren Ruf läßt die Waldböhrle besonders in der Paarungszeit erklingen, er ist ein wohlklingendes hu hu. Als Nest dient ein verlassener Krähenhorst oder eine Koppweide; im Spätherbst ziehen die meisten Flederulen nach dem Süden. — Ihre nächste Verwandte ist die Sumpfböhrle, die kleinere Federöhre besitzt und in sumpfigen Gegenden Nordeuropas auf dem Boden nistet. — Die Zwergböhrle ist ein kleiner, gewandter Vogel der Mittelmeerländer und des südlichen Deutschlands.

Keine Eule hat sich so sehr an das Zusammenleben mit dem Menschen gewöhnt wie die weicheule genannt. In ihrem Gefieder mischen sich gelbliche, rotbraune und dunkelbraune Löse, das Auge ist brennend rotgelb, die Beine gelb. Mit schwankendem, geräuschlosem Flug begibt sich der Vogel nachts auf die Mäusejagd; tagsüber sitzt er steif wie ein Stück Holz auf seinem Lieblingsbaum. Ihren Ruf läßt die Waldböhrle besonders in der Paarungszeit erklingen, er ist ein wohlklingendes hu hu. Als Nest dient ein verlassener Krähenhorst oder eine Koppweide; im Spätherbst ziehen die meisten Flederulen nach dem Süden. — Ihre nächste Verwandte ist die Sumpfböhrle, die kleinere Federöhre besitzt und in sumpfigen Gegenden Nordeuropas auf dem Boden nistet. — Die Zwergböhrle ist ein kleiner, gewandter Vogel der Mittelmeerländer und des südlichen Deutschlands.

Raubvögel „vor dem Uhu“ zu schießen, indem sie vor ihrem wohlversteckten Unterstand (Krähenhütte) einen Uhu anketten, den zu ärgern die genannten Vögel aus unglaublicher Entfernung herbeiziehen. Diese Art der Jagd hat natürlich zu starker Nachfrage nach jungen Uhns geführt, die infolgedessen regelmäßig aus dem Horst genommen werden, wodurch die Ausrottung des interessanten Vogels sehr beschleunigt wird. Es horstet der jagenhafte „König der Nacht“ jetzt nur noch in Ostböhmen und in den Bayerischen Bergen, jede preussische Provinz birgt außerdem 2 bis 3 Horste, künstlich wieder eingeseigt wurde er in den Felsenklüften der Schwäbischen Alb. Als Naturdenkmal ist der Uhu in Deutschland geschützt; einige Nachbarländer (Polen, Litauen, Rußland, Schweden) beherbergen den kühnen Jäger, den Todfeind der Krähen und Eistern, noch in größerer Zahl.

Die Waldböhrle wird wegen ihrer ähnlichen, beweglichen Federöhren auch Fleder-

und sehen mit ihrem kurzen, weißen Daumen gelbliche, rotbraune und dunkelbraune Löse, das Auge ist brennend rotgelb, die Beine gelb. Mit schwankendem, geräuschlosem Flug begibt sich der Vogel nachts auf die Mäusejagd; tagsüber sitzt er steif wie ein Stück Holz auf seinem Lieblingsbaum. Ihren Ruf läßt die Waldböhrle besonders in der Paarungszeit erklingen, er ist ein wohlklingendes hu hu. Als Nest dient ein verlassener Krähenhorst oder eine Koppweide; im Spätherbst ziehen die meisten Flederulen nach dem Süden. — Ihre nächste Verwandte ist die Sumpfböhrle, die kleinere Federöhre besitzt und in sumpfigen Gegenden Nordeuropas auf dem Boden nistet. — Die Zwergböhrle ist ein kleiner, gewandter Vogel der Mittelmeerländer und des südlichen Deutschlands.

Keine Eule hat sich so sehr an das Zusammenleben mit dem Menschen gewöhnt wie die weicheule genannt. In ihrem Gefieder mischen sich gelbliche, rotbraune und dunkelbraune Löse, das Auge ist brennend rotgelb, die Beine gelb. Mit schwankendem, geräuschlosem Flug begibt sich der Vogel nachts auf die Mäusejagd; tagsüber sitzt er steif wie ein Stück Holz auf seinem Lieblingsbaum. Ihren Ruf läßt die Waldböhrle besonders in der Paarungszeit erklingen, er ist ein wohlklingendes hu hu. Als Nest dient ein verlassener Krähenhorst oder eine Koppweide; im Spätherbst ziehen die meisten Flederulen nach dem Süden. — Ihre nächste Verwandte ist die Sumpfböhrle, die kleinere Federöhre besitzt und in sumpfigen Gegenden Nordeuropas auf dem Boden nistet. — Die Zwergböhrle ist ein kleiner, gewandter Vogel der Mittelmeerländer und des südlichen Deutschlands.

genederte Schleiereule, die in Scheunen und Riestürmen, auf Dachböden und in Laubenschlägen wohnt. Ihren Namen hat sie von den weißen Gesichtsflecken, die als herzförmiger „Schleier“ Stirn-, Augen- und Schnabelgegend umrahmen und dem Vogel etwas Geisterhaftes verleihen. Das übrige Gefieder hat einen zart hell- bis rostbraunen Ton, Brust und Rücken sind mit perlartigen dunklen oder weißen Flecken geziert (Perleule). Der schöne Vogel ist mit einer hübschen Stimme begabt, man hört von ihm ein lautes Schnarchen, das zugehörtenermaßen etwas unheimlich klingt. Aber was bedeutet dieser kleine Schönheitsfehler gegen die überragende Nützlichkeit der Schleiereule! Man fand in 350 Gewöllen die Nester von 1064 Mäusen,

12 Sperlingen, 2 anderen Vögeln und 7 Fledermäusen. — Wenn man die Schleiereule am Tage auf ihrem Ruhezitz überrascht, so empfängt sie einem mit komischen Verlegenheitsverbeugungen, sie wiegt den Körper hin und her, schneidet Gesicht und knappt bedrohlich mit dem Schnabel. Auf irgendeiner trockenen Unterlage legt sie ihre 4 bis 6 weißen Eier ab, die etwa im April schlüpfen; die Jungen sind locker behaart, weiße Wälle, bei denen man kaum Schnabel und Augen sieht. Erst nach 7 bis 8 Wochen werden sie flugfähig, nicht selten sieht man im Hochsommer noch junge Schleiereulen.

Wenn wir nun noch den winzigen, oft übersehenen Sperlingskauz unserer Gebirgswälder und den Raufußkauz mit seinem langen, weichen,

allen Witterungseinflüssen des Nordens trotzdem Gefieder erwähnen, haben wir die für Deutschland in Betracht kommenden Eulenarten alle aufgezählt (seltene Wintergäste ausgenommen). Wir lernten Vögel kennen, die unsere Aufmerksamkeit und unseren Schutz verdienen, da sie sowohl interessant als auch nützlich sind. Selbst beim wehrhaften Mhu, der ab und zu einen Hasen oder Fasan schlägt, überwiegt der Nutzen den jagdlichen Schaden. Und deshalb, und weil wir im neuen Deutschland uns wieder enger an die Natur anschließen, wieder mehr Ehrfurcht vor ihren Geschöpfen haben wollen, mögen die Zeiten endgültig vorbei sein, da man arme Eulen mit ausgebreiteten Flügeln an Scheunentoren angenagelt sah.

Jetzt stellt man Heureuter her!

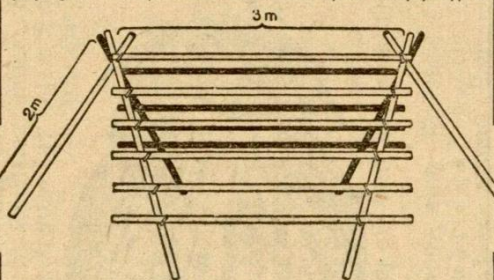
Von Dr. Rutenen

Alles Sinnen und Trachten ist bei der Heuernte darauf gerichtet, möglichst schnell, möglichst viel Heu aus der Gefahrenzone heraus und unter Dach oder auf Reuter zu bringen. Technische Hilfsmittel haben sich daher — obgleich Heuarbeit als leichte Arbeit gilt — recht rasch und recht umfangreich für diesen Zweck eingebürgert. Auch auf der D.G.-Ausstellung 1933 in Berlin waren einige recht beachtliche Neuerungen auf diesem Gebiet zu sehen. Neben Grasmähern, die man durch Verwendung von in Selbstläufer gekapselten Getrieben und Getrieben aus gehärtetem und geschliffenem Edelstahl leichtzügiger zu machen suchte, sind besonders die Geräte zur Erleichterung der Bearbeitung und des Zusammenhängens des Heus sehr zu beachten. Die schon länger bekannten kombinierten Heuwerden und Schwadenrechen, die vorzügliche Arbeit leisten, sind von einzelnen Firmen dadurch noch vielseitiger verwendbar gemacht worden, daß das mittlere Drittel der Zinken entfernt werden kann. Man ist dadurch in der Lage, zwei nebeneinander liegende Schwaden gleichzeitig zu wenden, ohne befürchten zu müssen, ein zu dickes Schwad zu erhalten, das schwer trocknet. Die Verteilung des Heus auf der Weise ist also feiner und gleichmäßiger.

Sehr interessant ist auch ein Pferderechen („Hungerharke“), der das Ablegen des zusammengeharkten Erntegutes sehr viel einfacher als bisher ermöglicht. Während man bei den bisher allein üblichen Pferde echen beim Ausheben die Zinken völlig hochheben muß, bis das Zusammengeharkte von den feststehenden Abstreifern aus der Rundung der Zinken hinausgestrichen wird, führen bei der Neukonstruktion die Abstreifstangen beim Ausheben eine gegenläufige Bewegung aus. Die Zinken brauchen also nur halb so hoch gehoben werden und — was das wichtigste ist — der Zeitraum für das Ausheben wird

wesentlich verkürzt. Während man, was besonders beim Zusammenharken von Heu lästig ist, sonst stets hinter dem zusammengekehrten Schwad oder Haufen eine größere Strecke hat, die nicht geharkt ist, weil die Rechenzinken noch in der Luft schwebten, ist diese Strecke jetzt wesentlich verkleinert worden, weil sowohl das Ausheben wie das Herunterfallen der Zinken erheblich kürzere Zeit beanspruchen.

Das hat besondere Bedeutung, wenn man sich zum Aufreutern des Grases entschlossen



hat und das angewinkelte Gras daher an die Reuter heranschaffen muß. Das Heu auf dem Reuter ist so gut wie eine Tochter unter der Haube und steht auf richtig gepackten Reutern ebenso sicher wie in der Scheune. Man sollte sich, namentlich auf weit abliegenden Wiesen, daher nicht vor dem Aufreutern auch größerer Flächen scheuen. Die Gefahr, daß ein unzeitiger Regen die Arbeit von Tagen zunichte machen kann, ist dadurch sicher gebannt und die Mehrarbeit wirklich geringfügig, wenn man bedenkt, daß nach einmaligem Wenden und folgendem Reutern bis auf das gelegentliche Einfahren alle Arbeit auf dem betreffenden Stück erledigt ist.

Als erste Regel beim Reutern hat zu gelten: Je kleiner der Reuter, desto früher kann gereutert werden. Auf Heizingen kann man das Gras unmittelbar nach dem Mähen

auch in vollem Regen aufbringen, auf sehr große Reuter (drei Stück je 1/4 Hektar) erst nach drei Tagen nach mehrmaligem Wenden. Für einigermaßen normale Verhältnisse eignen sich daher am besten Reuter, die zwischen diesen beiden Extremen liegen, und zwar in erster Linie Schwadenreuter und die verwandten Systeme oder Heuhütten, die zwar mehr Holz erfordern, sich aber sehr leicht aufstellen lassen und eine bessere Durchlüftung ermöglichen als Dreibeinreuter.

Aus kleineren Dreibeinreutern, etwa bis 2,50 Meter Höhe, lassen sich sehr einfach Hütten herstellen, wie sie die Abbildung zeigt. Diese Hütten lassen sich sehr rasch und leicht aufstellen, nehmen große Mengen Heu auf (fünf bis sechs je 1/4 Hektar erforderlich) und verbürgen gutes Trocknen und gute Qualität des Heues; außerdem ist das Packen von Hütten viel einfacher als das von Schwadenreutern, das richtig gelehrt und geübt werden muß.

Die Hauptsache bei der Heuarbeit aber ist, daß man sich nicht auf Grundsätze versteift, etwa alles oder gar nichts reutern zu wollen. Wenn die Sonne es gut meint, kann man mitunter sein Heu schon eingefahren haben, wenn der Nachbar noch beim Reutern ist; man kann aber auch je nach Temperament traurig oder stöhnend zwischen dem vollständig durchgereinigten Heuhocken stehen, während drüben auf den Reutern alles sicher geborgen steht. Auf allen sehr entfernten Wiesen aber, bei denen schon der Anmarsch der Arbeitskräfte eine erhebliche Aufwendung ist, wird man fast stets besser fortkommen, wenn man sich zum Reutern entschließt und nicht das Risiko auf sich nimmt, vier Tage lang dreißig Leute und fünf Gespanne täglich zweimal zwei Stunden spazierenzufahren und schließlich zusehen zu müssen, wie dieser ganze Aufwand durch Regen zunichte gemacht wird.

Rakentypus und Rakendiphtherie

Von Dr. Wieland

Die auch als krupöse Darmentzündung bezeichnete Rakenseuche oder Rakentypus befallt meist junge Tiere. Sie tritt nicht nur im Ausland, sondern auch in Deutschland teils einzeln, teils seuchenhaft auf. Ihr Verlauf ist meist fäulnisartig und führt in wenigen Tagen zum Tode. Die Sterblichkeitsziffer schwankt, je nach der Schwere der Seuchengänge, bis zu 80 % betragen. Die Ursache ist noch dunkel.

Man hat bisher verschiedene Erreger bei den einzelnen Seuchengängen gefunden, doch führen Verpe und Cristoforoni die Ursache auf ein filtrierbares unsichtbares Virus (Gift) zurück. In den seziierten Rakern konnten auch Paratyphusbakterien nachgewiesen werden, die als Begleitbakterien eine wichtige Rolle spielen.

Es scheint also, daß die als Rakentypus bezeichnete Seuche keinen einheitlichen Erreger hat. Sie zeichnet sich besonders durch eine schwere krupöse Darmentzündung und durch ihre leichte Übertragbarkeit aus. Wie die Übertragung zustande kommt, ist allerdings noch nicht geklärt. Die Seuche tritt unter folgenden Erscheinungen auf: Die Tiere verweigern jegliches Futter, sind träge und erbrechen oft; es besteht Fieber, Speicheln und Durchfall mit stark stinkenden, teils schleimigen, teils blutigen, mit gelblich-rötlichen krupösen Strängen durchsetzten Entleerungen. Die Rakern haben starkes Durstgefühl und sind sehr hinfällig. Die Extremitäten fühlen sich kalt an, und das anfängliche Fieber sinkt selbst zur subnormalen

Temperatur herab. Die Tiere gehen unter schlaffartigen Erscheinungen oder unter Krämpfen ein. Die Rakernbesitzer glauben dann oft an eine Vergiftung. Eine Behandlung hat nur Zweck, wenn sie sehr frühzeitig einsetzt; sie muß in erster Linie auf die Erhaltung der Kräfte bedacht sein. Man halte die Tiere ruhig und warm und gebe Nährflüssigkeit. Auch subkutane Einspritzungen von physiologischer Kochsalzlösung (20 bis 30 ccm) sind am Platze. Innerlich gebe man eine halbe Chinocarbon-tablette in Wasser gelöst ein.

Als Rakendiphtherie bezeichnet man eine akut oder subakut verlaufende, ansteckende, nekrotisierende Entzündung der Schleimhaut der Mundhöhle, besonders des Rachens und des Kehlkopfes.

Die Krankheit kann seuchenhaft auftreten. Auch bei dieser Krankheit ist die Ursache noch nicht geklärt. Man hat schon die verschiedensten Erreger gefunden, am meisten den Nekrosebazillus.

Sicher ist jedenfalls, daß die Rakendiphtherie mit der Diphtherie des Menschen, die durch den Diphtheriebazillus verursacht wird, nichts zu tun hat. Sie ist zum Glück auch auf den Menschen nicht übertragbar. Dagegen soll umgekehrt eine Übertragung der Rakendiphtherie auf Rakern — wenn auch selten — vorkommen. Die Erscheinungen bestehen in schlechter Fresslust, Speicheln, erschwertem Abschlucken, üblem Geruch aus dem

Munde und anfangs auch Fieber. Dazu kommen schmerzhaftes Schwellen der Rachen- und Kehlkopfgegend und erschwertes Atmen. Bei der Untersuchung der Mundhöhle zeigt sich die Schleimhaut gerötet und geschwollen und mit verschiedenen dicken, grauen bis rötlichgelben Häuten bedeckt, unter denen die Schleimhaut sich geschwürig verändert zeigt. Namentlich Schlund- und Kehlkopf ist betroffen. Die benachbarten Lymphdrüsen sind geschwollen. Auch die Lunge kann in Mitleidenchaft gezogen werden. Die Krankheit führt unter hochgradiger Abmagerung, Schwäche und Schläfrigkeit, bisweilen auch unter Krämpfen, zum Tode. Die

Behandlung besteht in der Trennung der noch gesunden Rakern von den kranken, Desinfektion der Lagerplätze, vorsichtiger schonender Entfernung der Auflagerungen und Bepinseln der nekrotischen Stellen mit dreiprozentiger Wasserstoffsuperoxyd-Lösung, Tintur Jodi und Glycerin 1 : 5, Ausspülungen der Mundhöhle mit verdünnter Wasserstoffsuperoxyd-Lösung. Inhalationen von Terpentinöl- oder Menthol-Dämpfen sind ebenfalls angezeigt, ebenso anregende Mittel, wie Wein und Kognak, und subkutane Einspritzungen von 0,5 bis 2,0 Kampferöl. Den Rakern ist nur flüssige Nahrung zu geben; wenn es nottut, in Form von Nährflüssigkeiten.

Das uralte Waffeleisen aus Großmutters Zeiten kommt wieder zu Ehren!

Waffeln — dieses mit Recht so beliebte Schnellgebäck ist so ganz geschaffen für die heutige Zeit. Sie ermöglichen es auch der arbeitsüberlasteten oder berufstätigen Hausfrau, in kurzer Zeit und mit wenig Mühe etwas Gutes auf den Tisch zu bringen. Bei überraschendem Besuch sind sie ein wahrer Nothelfer. — Wir backen also jetzt zur Zeit der frischen, billigen Eier vorzüglich die Waffeln in verschiedenen Arten und bringen sie duftend warm, fein mit Zucker gepudert, als köstlicher Nachtisch mit Kompott unserer Familie und ihren Gästen, oder verspeisen sie mit Hochgenuss zu Kaffee, Tee und Schokolade.

Schneewaffeln. Der raumige Abtrieb von 250 g Butter und sieben Eiern wird allmählich mit 375 g Mehl, 50 g in lauer Milch gelöster Hefe, etwas feinem Zinnmet und Zitronenschale, Salz und Zucker nach persönlichem Geschmack, einem halben kleinen Weinglas Rum oder Arrak und einem halben Liter Milch zu einem Teige rasch vermischt. Nach dem

Aufgehen wird er im gefetteten Eisen verbacken; es gibt einen Berg köstlicher Waffeln.

Mondaminwaffeln. Man verarbeitet je 125 g Mehl und Mondamin, 50 g geschmolzene Butter, je einen Teelöffel voll Zucker und Backpulver, eine Prise Salz und einen viertel Liter Milch zu einem glatten Teige, der sogleich verbacken wird.

Feine Waffeln. 250 g Butter und acht Eidotter werden schaumig gerührt, dann gibt man etwas Salz, 200 g Mehl, einen viertel Liter dicken, sauren Rahm und den steifen Schnee der acht Eier dazu und backt sofort die Waffeln.

Holländische Waffeln. Man schlägt 250 g zerlassene Butter mit 375 g Mehl, sieben Dottern und einem halben Liter süßer, lauer Sahne ab, fügt allmählich den steifen Schnee der Eier und eine halbe, kleine Tasse Rum bei und verbackt die Waffeln.

Einfachere Waffeln. 125 g geschmolzene Butter werden mit einem Eßlöffel voll Zucker abgerührt.

nach und nach kommen drei Dotter, ein Kaffeelöffel Vanillin, etwas Zitronenschale, Salz, ein viertel Liter Milch, 250 g Mehl, ein Eßlöffel Rum und ein halbes Backpulver dazu, endlich wird mit der Schneurute der steife Schnee der drei Eier dazugeklagen und der Teig sogleich verbackt.

Rahmwaffeln. Es wird ein viertel Liter warmer, süßer Rahm mit 50 g Zucker, sechs Eidottern und zehn Gramm Hefe schaumig gerührt, dann zwei Eßlöffel Rum, 50 g zerlassene Butter, etwas Zitronenschale und Salz samt 125 g Mehl beigefügt, worauf man den Teig schnell aufgehen läßt und sofort verbackt.

Alltagswaffeln. Sieben bis zehn Stück Würfelzucker werden an einer halben Zitrone abgerieben und in einem halben Liter guter Milch aufgelöst. Von 360 g feinem Mehl, sechs ganzen, verquirlten Eiern, etwas Salz und 125 g zerlassener Butter wird unter langsamem Beigeben der Zucker- und Milchmischung ein Teig bereitet, und von diesem werden die Waffeln gebacken. M.

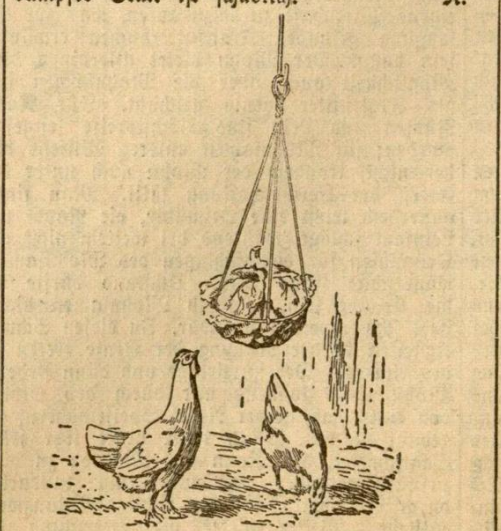
Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Gartenarbeit und Blumenpflege im Februar.

Der Hornung fängt oft recht kalt und frostig an, und doch wartet der Gärtner nun bald auf wärmere Tage und muß seine Vorbereitungen für frühe Kulturen treffen. Wer ein Frühbeet hat, der wird im Laufe dieses Monats den nötigen Pflanzboden zurecht auf einen Haufen legen. Nach ein paar Tagen ist dieser dann warm genug geworden, um in das Beet gepackt zu werden. Rechtzeitig denke man auch an eine gute Erde für das Frühbeet. Zur Aussaat kommen darin Frühkohlkarten, Sellerie, auch Salat, Radieschen und Karotten. In den wärmeren Gegenden Deutschlands erlaubt das Wetter gegen Ende dieses Monats auch im Freien die Aussaat von Karotten, Spinat und Radieschen. Wenn frostfreies Wetter eintritt, werden wir an unseren Obsthöhlen den Baumschnitt vornehmen, die Triebe der Spaliere einkürzen und überflüssige Zweige ausschneiden, damit das Licht an alle Baumteile heran kann. Bei diesen Arbeiten achten wir auch auf die Ablage des Ringelspinners und auf die vom Goldfalter zusammengesponnenen Blätter, die abzuschneiden sind. Wer im Frühjahr noch Neupflanzungen vornehmen will, der bereite alles dazu vor und halte auch guten Kompost bereit; jedoch soll frischer Dünger nicht in die Baumgruben kommen. Die Winterbepflanzung mit Obstbaumkarbolinoleum gegen den Apfelblattsauger und andere Schädlinge, die als Ei in den Zweigen überwintern, muß vor dem Austrieb erfolgen, jedoch ist ein später Zeitpunkt zum Spritzen nach neuen Beobachtungen erfolgreicher als zu frühes Behandeln der Bäume. Auch durch das Zimmerfenster laßt im Hornung die Sonne wieder kräftiger und bringt die Pflanzen langsam zum Wuchs. Wir können wieder ein wenig mehr gießen. Wo sich auf den Töpfen grüne Algen oder gar Moos angesiedelt hat, muß die Erde mit einem Hölzchen aufgelockert werden. Auch darf das Abwischen des Laubes unserer Blattpflanzen nicht vergessen werden. Und wenn jetzt auch die schwierigste Zeit für

die grünen Zimmergenossen vorüber ist, muß doch noch auf Schädlinge, wie Schild- und Schmierläuse sowie rote Spinne, sorgsam achtet werden. Haben die Zwiebelgewächse abgeblüht, dann werden sie weiter gepflegt, bis wir sie im Garten einsetzen können. Im Biergarten können schon Wicken, Sommerlutterporn, auch Reseda und Ringelblumen ausgesät werden; und wenn kein Frost mehr ist, lassen sich Stauden teilen und neu aufpflanzen. Schid.

Zur Deckung des Wasserbedarfs bei Rühern sind Selbsttränken sehr zu empfehlen. Schroffer Futterwechsel ist nach Möglichkeit zu vermeiden. Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit beim Füttern und Tränken, gutes Putzen sowie Ordnung und Reinlichkeit im Stall sind wesentlich für den Erfolg. Frische Luft ist unbedingt erforderlich. Mäßige Wärme ist nützlich; ein zu warmer und dummer Stall ist schädlich. R.



Drahtkorb als Behälter für Geflügelfutter. Viele Geflügelhalter sind sich oft im Zweifel, wie sie während des Winters ihren Hühnern das

so notwendige Grünfutter darreichen. Bekannt ist das Aufspießen z. B. einer Rübe auf einem längeren Nagel, der durch ein Brett geschlagen ist. Noch praktischer dürfte der abgebildete Drahtkorb sein, in den man einen Rohlkopf legt. Dieser in Kopfhöhe der Hühner im Scharrum aufgehängte Drahtkorb kann von allen Seiten von den Hühnern angenommen werden. Sie können sich leicht das so notwendige Grünfutter herauspicken. Der Drahtkorb ist praktisch erprobt und dürfte wohl zu empfehlen sein. R.

Risotto von eingeweichten Schoten. 250 g Reis reibt man trocken recht sauber ab. Dann zerläßt man 125 g in Würfel geschnittene Speck mit der gleichen Menge Schinken und einem Stückchen Butter, schüttet den trockenen Reis hinein und läßt ihn unter Schütteln und fleißigem Rühren mit einem Holzlöffel hellgelb rösten. Dazu füllt man nach und nach das Wasser der eingeweichten Schoten und etwas leichte Brühe, bis der Reis körnig ausgequollen ist. Dann salzt man, gibt die Schoten dazu und einige Löffel geriebenen Parmesan- oder Schweizerkäse. Das Gericht ist in einer knappen halben Stunde fertig und sehr schmackhaft. Frau M. in L.

Rollmöpfe von Salzhering. Gericht für vier Personen. Zutaten: Vier gute Salzheringe, eine große feingehackte Zwiebel, ein Eßlöffel Senfkörner, eine kleine Salzgurke, Pfeffer und Gewürzkörner, eine halbe Tasse milde Essig, eine halbe Tasse saure Sahne, ein Teelöffel Zucker und 15 Tropfen Maggi's Würze. Zubereitung: Die gut gewässerten Salzheringe werden abgezogen und von den Gräten befreit. Die innere Seite jedes Filets wird mit gehackter Zwiebel bestrichen, mit Senfkörnern bestreut, über ein Stückchen Gurke aufgerollt und der Rollmops durch einen Holzspieß gesichert. Die übrigen Zutaten mischt man zu einer Soße, die man über die Rollmöpfe, zwischen die noch die restlichen Gurkenscheiben gelegt werden, gießt. Einige Tage gut durchziehen lassen und mit Pellkartoffeln zu Tisch bringen. M. A.

deutsch-österreichischen Konflikts durch den Völkerbünderrat beantragt werden soll, wird sich, wie in Wien mitgeteilt wird, voraussichtlich bis in die nächste Woche hinein verzögern.

Man nimmt in Wiener politischen Kreisen an, daß die österreichische Regierung zunächst die Stellungnahme der englischen und italienischen Regierung zu der geplanten Anrufung des Völkerbünderrates abwarten und ihre weitere Haltung von der Stellungnahme der Großmächte abhängig machen will.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 8. Februar 1934.

Schönheit am Wege.

Kein Weg führt durch das Land, der ganz ohne Schönheit wäre. Und wenn Tausende an einer bescheidenen am Wege blühenden Blume achlos vorbeigehen: Den, dessen Auge suchend nach verborgener Schönheit ausschaut, wird sie doppelt erfreuen. Viele gehen über die Höhe, ohne den Liebreiz zu spüren, den ein malerisches Dörfchen im Wiesengrund auf den Heimat- und Naturfreund ausübt.

Wohl gibt es auch auf unserem Lebenswege Abschnitte voll Elend und voll Kummer; aber auch in diese Tage hinein wuchs uns gar oft ein Schimmer von Hoffnung und Glück und Glauben. Und gar manchmal entdeckten unsere schmerzgeprüften Augen im tiefsten Dunkel einen schmalen Weg, der uns dann wieder hinausführte aus Kammer und Not.

Jeder unter uns wird, sei er noch so arm und unscheinbar, in dem Maße geädelt an Gesinnung und Geist, in dem er jene Schönheiten zu erkennen und in sich aufzunehmen vermag.

Welche Erhabenheit liegt in der Erkenntnis eines Unrechts, in der Reue über ein hartes Wort; welche Schönheit in der Vergebung einer Schuld oder in der jäh aufkehlenden Liebe und Hilfsbereitschaft für einen im Unglück stehenden Mitmenschen.

Schönheit am Wege! Es gibt Menschen, denen die Sehnsucht nach Schönheit im Blute liegt. Das sind Wanderer, die von jedem Weg als Geschenk zurückkehren.

— * **Personalnachrichten der Regierung in Arnsberg.** Regierungsassessor Dr. Bubner, zurzeit kommissarischer Landrat in Almena, ist zum Regierungsrat ernannt worden. — Landrat i. e. R. Schmidt wurde zum Vorsitzenden des für den Regierungsbezirk Arnsberg gebildeten Gewerbeaufsichtsausschusses ernannt. — Zum Vorsitzenden des nach § 9 des Gesetzes über das Feuerlöschwesen vom 15. Dez. 1933 neu zu bildenden Provinzial-Feuerwehrverbandes ist der Bürgermeister Dr. Müller in Jöbberbüren ernannt worden.

— * **Die Reichsbahndirektion Wuppertal im Januar 1934.** Im Güterverkehr tritt im Monat Januar alljährlich ein Verkehrsrückgang gegenüber seinem Vormonat ein, der hauptsächlich auf die in Handel und Industrie erfolgenden Aufstellungen der Inventur und die Jahresabschlussarbeiten zurückzuführen ist. Dieser Rückgang ist auch im Januar 1934 eingetreten. In der zweiten Hälfte des Monats machte sich dann aber überall eine fühlbare Verkehrsbelebung bemerkbar. Wenn auch hierdurch der Ausfall in der ersten Monatshälfte in etwa wieder wettgemacht wurde, so ist doch für den ganzen Monat gegenüber dem Vormonat ein Rückgang zu verzeichnen, der im Stückgutverkehr etwa 10% und im Wagenladungsverkehr etwa 6% beträgt. Bemerkenswert ist aber die erhebliche Steigerung gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres. Der Stückgutverkehr lag etwa 26% und der Wagenladungsverkehr rd. 25% über demjenigen des Monats Januar 1933. Die fortschreitende Besserung des Industrie- und Handelsverkehrs ist hieraus ohne weiteres zu erkennen. — Der Personenverkehr im Monat Januar flaute nach Beendigung der Weihnachtsferien wie alljährlich ab. Der Rückgang gegenüber dem Vormonat betrug etwa 6% und gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres etwa 1%. Der Ausflugsverkehr war schwach. Ein nennenswerter Wintersportverkehr konnte sich bei der ungünstigen Schneelage im Hochsauerland und Obbergelände nicht entwickeln. Der Expressgutverkehr ist nach Beendigung des Weihnachtsgeschäftes wieder zurückgegangen. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ist aber die bemerkenswerte Steigerung von 28% zu verzeichnen.

— * **Stenographentagung in Hagen.** Die erste Tagung des Bezirks Westfalen-Süd fand in Hagen statt. Der Bezirk Westfalen Süd der Deutschen Stenographengesellschaft umfaßt acht Kreise: Bochum, Dortmund, Hamm-Soeft, Lippstadt, Lenne-Valme, Hagen-Schwelm, Siegerland und Sauerland. Angegeschlossen sind 93 Ortsgruppen (davon 14 Reichsbahnortgruppen und 4 Kurzschriftvereinigungen des DSV) mit 3500 Mitgliedern. Es wurden durch den Leiter des Gau, Pg. Budde-Neheim, die Leiter der neuen Kreise ernannt. Zum Leiter des Kreises Hagen-Schwelm wurde Kruse-Hagen ernannt. Der 1. große Gau-tag soll Anfang Juni in Dortmund stattfinden.

Halver

— * **Hohes Alter.** Am Sonntag, dem 11. Februar blüht die Witwe Gustav Hefendehl, Julie geb. Gelsenberg, Wiene bei Carthausen, auf eine Lebenswanderung von 83 Jahren zurück. Unsern Glückwunsch, daß der lieben Greisin ein weiterer ungetrübter Lebensabend beschieden sein möge, sei hiermit entboten.

— * **Arbeitsagung der NSDAP Halver.** Vorwärts im Geist der alten Garde! Die Ortsgruppenleitung der NSDAP hatte die politischen Leiter und Amtswalter zur ersten Tagung im neuen Jahre eingeladen. Der stellv. Ortsgruppenleiter Pg. Max Steller eröffnete und leitete die Tagung. Er gab zunächst wichtige Anordnungen bekannt und nahm Ernennungen vor. Dann erteilte er dem zum Schulungsleiter ernannten Pg. Dahlhaus das Wort. Dieser beschäftigte sich in einem kurzen Vortrage mit der Frage: Was ist Volksgemeinschaft? In Anbetracht der Wichtigkeit der politischen Schulung wird Pg. Dahlhaus jetzt in den einzelnen Zellen seine Vorträge beginnen. — Im weiteren Verlauf der Tagung sprach Pg. Jäger über die Totalität des Nationalsozialismus und über den Sinn der nationalsozialistischen Revolution. Die Anfertigung der Amentafel erläuterte Pg. Martin Lauseberg. — In einer längeren Aussprache wurden mehrere Zweifelsfragen geklärt und die Arbeiten für die nächste Zeit festgelegt. Zum Schluß forderte der Ortsgruppenleiter die Versammelten auf, nach wie vor im Geist der alten Garde als politische Soldaten Adolf Hitlers ihre Pflicht zu erfüllen.

— * **Lichtspiele Karlshöhe.** W. Freitag bis einschl. Montag: „Hitlerjunge Quex“, ein Film vom Opfergeist der deutschen Jugend.

Der Obergebietsführer der Hitler-Jugend W. Körber schreibt über diesen Film wie folgt:

Hitlerjunge Quex... Viele tausend leuchtende Fahnen wehen über Deutschland, blutrote Fahnen, weiß gestreift, das Zeichen des Sieges im weißen Feld, — heilige Feldzeichen der jungen Nation. Hunderttausende junger Menschen marschieren, endlose Kolonnen, ein neues hartes Geschlecht, dieser Fahne folgend, diese Fahne bekennend und diese Idee, für die sie weht, — dem Führer verschworen, der sie entrollte. Und ein ganzes Volk sieht den endlosen Marsch dieser Jungen und erlebt in ihnen den gewaltigsten Ausbruch seiner selbst. Ein ganzes Volk erlebt euren Marsch zur Nation und erkennt: so seid Ihr, — so ist die Jugend, der das Morgen gehört.

Ihr, die Ihr Jahre und Jahre gegen Feiathet und Verrat standet, — Ihr, die ihr in jüngsten Jahren Träger wurdet des harten Schicksals Eures Volkes. Als ein Volk begann, die Zeit seiner Schande zu enden, da standet Ihr, junge Kameraden, an den vordersten Fronten des Kampfes um die Freiheit. An Euch brach sich der Terror der Straße, Ihr wart stärker als Dolch, Gefängnis und Purgaphen, denn Ihr wart das Leben. An der geraden Gesinnung und an der heroischen Haltung des jungen Deutschland zerbrachen Gefinnungslosigkeit, Schlapheit und Lüge. Mit Euch war die Wahrheit und die Tapferkeit. Und darum wurdet Ihr berufen, Geschichte zu gestalten. Euer stilles Heldentum, Kameraden, ist eine geschichtliche Tat. Aus Euren Kampf und Euren Opfern wuchs das Deutschland, an dessen Vollendung wir alle heute schaffen. In Euren Opfergang offenbart sich das Schicksal Eures Volkes. Der Geist, in dem Ihr kämpftet und opfertet, ließ Euch Sieger werden.

Ein deutscher Dichter, ein Kamerad auf Eurer Seite schuf Euch und dem deutschen Volke in seinem Werk „Der Hitlerjunge Quex“ ein Denkmal Eures Kampfes. Karl Moos Scheninger zeigt in seinem Buch Weg und Schicksal eines unserer Kameraden aus der HJ.

Das junge Heldentum dieses Kameraden gestaltet nun die Ufa in ihrem neuen Film „Hitlerjunge Quex“, den sie als Film vom Opfergeist der deutschen Jugend Euch und dem deutschen Volk jetzt übergibt. In ihm erlebt Ihr den schicksalhaften Weg eines Jungen, der aus Elend und Trostlosigkeit eines Proletendaseins kommt, in dem der Glaube an die Zukunft entzündet wurde und lebendig blieb trotz allem Härten, Grausamen und Gemeinen, das er erlebte. Dieser Film sagt Deutschland und der Welt, was es heißt: Hitlerjunge sein, sich selbst verpflichten der Idee, dem Heiligen und Höhen, das in uns ist. Dieser Junge, der mit seinem Willen und seinem Leben sich dem Führer verbindet und bis zur letzten Stunde nicht aufhört gläubiger Kämpfer und mannhafter Kämpfer zu sein, ist symbolhafter Ausdruck dieser neuen Generation in einer neuen deutschen Zeit.

Dieser Film, junges Deutschland, Hitler-Jugend, ist Dein Film, weil Du in ihm Dich selbst wiederfindest. Dieser Film ist mehr als ein Bericht vom Kampf um Deutschland. Er ist ein Bericht und Bekenntnis zugleich. Ein Bekenntnis zu jenem Deutschland, dem unsere Fahnen wehen.

Schalksmühle

— * **Durch die Glätte und Schneemassen** kam der vollbeladene Wagen des bahnamtlichen Rollfuhrunternehmers Friemann bei der Firma Albrecht Jung in der Hindenburgstraße ins Rutschen, kippte um und das Pferd kam ebenfalls zu Fall. Der Wagen mußte umgeladen werden ehe das Pferd aus seiner bedrängten Lage befreit werden konnte. Außer leichten Wagenbeschädigungen ließ der Unfall, welcher viel Schaulustige herbeigelockt hatte, keine Folgen zurück. Auch das Pferd trug keine nennenswerten Verletzungen davon.

— * **Auf unseren Höhen versperren die ungeheuren Schneemassen** noch immer den Verkehr. Der Feind. Arbeitsdienst ist noch täglich damit beschäftigt von einem Hof zum anderen Bahn zu schaufeln, sonst ist es kaum möglich Verbindung gegenseitig herzustellen für die Bewohner. Namentlich in Hülscheid und Heesfeld ist der Verkehr sehr stark behindert.

Dahlebrück

— * **Am Sonntag ist auch Gottesdienst in Dahlebrück.** Der nächste Abendgottesdienst dortselbst wird vom 15. Febr. auf den 22. Febr. verlegt.

Breckerfeld

— * **Ein Motorradfahrer,** der auf der Schulstraße durch lautes Hupen die Nachtruhe störte, wurde von der Polizei zur Anzeige gebracht und wegen ruhestörenden Lärm bestraft. Die Polizei wird derartigen Unruhestören das Handwerk legen.

— * **Ein schwerer Autounfall** ereignete sich gestern früh bei Zurstraße. Ein Hagener Fabrikant fuhr mit seinem Wagen gegen einen Baum, zwei Personen wurden erheblich verletzt und mußten ins Marienhospital überführt werden. Der Wagen wurde fast vollständig zertrümmert.

— * **Das eingetretene Tauwetter** forderte in den letzten Tagen mehrere Unfälle. Eine auswärtige Dame wurde auf der Frankfurterstraße von herabfallenden Schneemassen erheblich verletzt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ein schulpflichtiger Junge versuchte auf der Schibahn mehrere Sprünge und kam hierbei unglücklich zu Fall, wodurch er sich eine Fußverletzung zuzog.

— * **Durch die gestern noch herrschende Glätte** kam das Pferd eines hiesigen Milchhändlers zu Fall. Der Wagen wurde beschädigt, während das Pferd glücklicherweise nur mit Hautabschürfungen davon kam.

— * **Mit dem 1. Februar ist die SA im Amt Breckerfeld zu einem eigenen Sturmbann** zusammengeschlossen worden. Zur Führung des Sturmbanns wurde der Sturmführer Born aus Hagen beauftragt. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß man im Amt Breckerfeld die Volksgemeinschaft fördert, die SA hat dadurch einen weiteren beachtenswerten Aufschwung erhalten.

— * **Der Kaninchenzuchtverein Breckerfeld** hielt am vergangenen Samstag seine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende L. Böbcke eröffnete die gutbesuchte Versammlung und begrüßte die anwesenden Züchter. Dann gab der Vorsitzende Bericht von der Dortmunder Gaugtagung und von der Gebelberger Tagung. Danach hielt der Zuchtwart Pg. Böhm einen Vortrag über Zusammenstellung der Zuchtpaare und Inzucht, der sehr lehrreich für alle Züchter war. Anschließend gab er Bericht über die letzte Stallschau, und machte bekannt, daß mehrere Züchter schon Jungtiere gezüchtet hätten. Es konnte über Tiere und Ställe bei allen Züchtern ein Gut ausgesprochen werden. Auch wurde eine Anzahl Jungtiere von 1933 noch tätowiert. Dann gab der Schriftführer das letzte Protokoll bekannt, das für gut befunden wurde. Der Stellvert. H. Bogalski will die trockenen Felle zum Gerben und

Berebeln nach Leipzig schicken, deshalb sollen alle Felle in den nächsten Wochen abgeliefert werden. Auch macht der Verein nochmals bekannt, daß die Kaninchenhalter und Freunde sich mehr an die Beratungsstelle wenden mögen. Im Februar sollen die wilden Züchter ihre Kaninchen aus den Käfigen und aus den Kellern heraus tun, denn Luft und Licht haben auch die Tiere sehr nötig. Die Mitglieder des Vereins sind den fernstehenden Kaninchenhaltern und Gönnern stets bereit, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Um 21 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— * **Versammlung der Ortsgruppe Breckerfeld vom Deutschen Zirkelbund.** Die Versammlung fand im Lokal Höller statt. Ortsgruppenführer Ernst Wähler konnte eine stattliche Zahl Mitglieder und einen Gast begrüßen und machte bekannt, daß seine Bestellung zum Ortsgruppenführer bestätigt sei. Von den auf Anordnung geladenen Nichtmitgliedern war nur ein Zirkler erschienen. Es wurde beschlossen, von allen bis zum 1. März freiwillig eintretenden Zirklern kein Eintrittsgeld zu erheben. Natürlich sind später — vielleicht durch Zwang — eintretende Zirkler zur Bezahlung verpflichtet. Der Jahresbeitrag beträgt nur 2 RM, deshalb sollte kein Zirkler beiseitegehen. Zum Obmann für Beobachtungsweisen und zum Schulungsleiter wurde Lehrer Bernh. Goldmann, zum Werk- und Pressewart wurde Zirkler Wilhelm Jzenburg und zum Obmann für Bienenweide und Wanderung wurde Zirkler Mich. Schmidt bestimmt. Damit jedes Mitglied billig zu Leistungsfähigen, jungen Königinnen kommen kann, wird der Jung-Zirkler Wald. Weippflog mit der Königinnenzucht betraut. Von der Vereinsbücherei soll jedes Mitglied ein Bücherverzeichnis erhalten. Bücherwart ist Lehrer Goldmann. Ein Zirkler wurde neu aufgenommen. Bedürftigen Zirklern kann auf Antrag ein Zuschuß von der Landwirtschaftskammer gewährt werden. Auskunft erteilt der Ortsgruppenführer. Die Ortsgruppe ist gehalten, im Jahre 1934 zehn Versammlungen und zwei Standschauen abzuhalten.

Brügg

— * **Am kommenden Sonntag predigt im Morgengottesdienst** der in unserer Gemeinde wohlbekannte Missionar der Brüdergemeinde Oberlein über die Heidenmission. Derselbe wird auch am Abend um 5.30 Uhr in der Kirche einen Lichtbildvortrag über die Missionsarbeit der Brüdergemeinde unter den Indianern von Nicaragua halten.

— * **Der Brügger Turnverein e. V.** feierte sein Winterfest im Saale des Vereinswirtes, Wihl. Göffer, das sich eines guten Besuches erfreute. Der Vereinsführer, Oberbahnmeister Bernhardt, begrüßte die Erschienenen, insbesondere die geladenen Gäste, gedachte der Gefallenen und warf einen Rückblick auf die vergangenen Zeiten. Zum Schluß brachte er ein Siegesheil dem Reichspräsidenten, unserem Führer Adolf Hitler und dem Vaterlande dar. Die Darbietungen der Turner und Turnerinnen waren durchweg vorzüglich, besonders konnte der Tanz der Turnerinnen „Das gibt's nur einmal“ gefallen, der wiederholt werden mußte. Ganz besonderen Beifall fanden die Leuchtkulen-Übungen der Älteren. Nach der Vorführung erschien auf der Rückwand der Bühne, bei verdunkeltem Saale, ein großes Hakenkreuz, aus roten Glühbirnen dargestellt, während die Turner mit ihren Leuchtkulen dem Deutschen Gruß entboten. Ringführer, Turnbruder Fritz Köhler-Halber sprach in längeren Ausführungen über die Deutsche Turnerschaft. — Alles in allem kann der Brügger Turnverein mit Befriedigung auf sein Winterfest zurückblicken.

Kierspe-Bhf.

— * **Die Ortsgruppe Kierspe-Bhf. des Deutschen Zirkelbundes** hielt im Hotel Bapian eine gutbesuchte Versammlung ab, die vom Ortsgruppenleiter Dr. med. Schriever eröffnet und geleitet wurde. Der Leiter berichtete über die von der Landesgruppe vorgeschriebene und durchgeführte Werbung. Fünf Zirkler haben sich zum Beitritt gemeldet. Davon anwesend waren 4, welche aufgenommen wurden. Zirkler Jzenberg berichtete über eine Werbeversammlung in Kierspe. Die Einrichtung einer Bibliothek wurde beschlossen und sind dafür bereits zahlreiche Bücher und Schriften gestiftet worden. Noch nicht gebundene Bücher will man möglichst durch den Zirklerkollegen Köster binden lassen. Dem Kollegen Böhrs wurde die Verwaltung der Bibliothek übertragen. Der Ortsgruppenführer gab bekannt, daß vom Minister ein Betrag zur Unterstützung der in Not geratenen Zirklerkollegen bereitgestellt worden sei. Für Westfalen wird ein Betrag von ca. RM 2800.— in Frage kommen. Auch die hiesige Ortsgruppe hat einige erwerbslose Kollegen zu verzeichnen, die nicht genügend einfühlend konnten, und die auch den notwendigen Zucker nicht beschaffen können. Man will versuchen auch für diese Kollegen eine Unterstützung zu erhalten. Es wurde bekannt gegeben, daß im Bezug von Honiggläsern und Streifen eine Minderung eingetreten ist. Der Bezug geht in Zukunft nur noch durch das Bundesamt in Berlin. Man hofft, den Bezug dadurch wesentlich zu verbilligen. Verschiedene Fragen wurden noch erledigt.

— * **Meinerzhagen.** Emil Krißler †. Am Montagabend starb hier im Alter von 70 Jahren der Bahnhofswirt Emil Krißler. Er stammt aus der Gemeinde Halber, war lange Jahre Inhaber des Ausflugsortes Hammerhaus bei Schalksmühle, übernahm dann während des Weltkrieges die Bahnhofswirtschaft zu Anschlag, wo er inoffiziell nicht lange verweilte, um dann die Bahnhofswirtschaft in Meinerzhagen zu übernehmen. Er war wegen seines trockenen Humors und seiner sportlichen Betätigung als Jäger und Fischer weit und breit bekannt. Seine menschliche Einstellung als echter Sauerländer hatte ihm einen großen Freundeskreis verschafft.

— * **pn. Hagen. Vorbereitungskurse für die Rassenpraxis finden in Hagen statt.** Am 10. und 11. März findet in Hagen gemäß den Bestimmungen der Rassenärztlichen Vereinigung Deutschlands ein Vorbereitungskursus für die Rassenpraxis statt. Jeder Arzt, der beabsichtigt, Rassenpraxis auszuüben, muß einen solchen Kursus besucht haben, da andernfalls die Zulassung erlischt. An dem Kursus in Hagen können auch solche Ärzte teilnehmen, die nicht in Westfalen wohnen.

— * **pn. Hagen. Bräutigam amüsiert sich auf Kosten seiner Braut.** Im Sept. 1932 lernte der Handlungsgehilfe Werner W. auf der Hagener Kirme ein Mädchen kennen. Er trat mit ihr näher in Verkehr und erfuhr, daß sie einige Erparnisse gemacht und daß sie von ihrem Vormund noch einige Hundert Mark zu bekommen hatte. Das Mädchen hatte eigentlich keine richtige Zuneigung zu dem jungen Mann und hatte auch bereits einen anderen kennen gelernt, zu dem sie sich hingezogen fühlte. Sie wollte das Verhältnis mit W. lösen. Doch dieser wollte hiervon nichts wissen und bestand es, das Mädchen vollständig zu umgarnen, sodaß es zu einer Verlobung führte. Das

Mädchen schenkte ihrem Bräutigam schließlich ihr vollstes Vertrauen und ergab ihm ihr Sparbuchs zur Aufbewahrung. Das war nun gerade das, was W. wollte. Er nahm das Sparbuch, das über 250 RM lautete und hob das Geld ab. Eines Tages erzählte er, daß er in Effen eine Küche gekauft und bezahlt habe. Seine Braut erklärte sich hiermit einverstanden. Einige Tage kam er wieder und sagte, er habe eine Wohnung gemietet und die Miete bereits im Voraus bezahlt. Die Braut erhielt dann von ihrem Vormund einen Scheck über 500 RM auf die Sparkasse in Balbe. W. setzte sich im Besitze des Schecks und gab seiner Braut an, die hiesige Sparkasse löse den Scheck nicht ein, er müsse nach Balbe fahren. Zwei Tage ließ er nichts von sich hören, dann erzählte er, er habe das Geld abgehoben und bei der hiesigen Sparkasse eingezahlt. Als die Braut in der Folgezeit die Quittung über den eingezahlten Betrag haben wollte, hatte W. immer Ausreden. Schließlich merkte sie, daß etwas nicht stimmte und zur Rede gestellt, erklärte W., daß er kein Geld mehr habe. Ihm seien im Wartesaal 2. Klasse 600 RM gestohlen worden. Die aus allen Wolken gefallene Braut, die sich schmachvoll betrogen fühlte, machte bei der Polizei Anzeige. W. wurde am 14. Dez. in Untersuchungshaft genommen und gab ein Geständnis ab, er habe das Geld mit Freunden in leichtfertiger Weise durchgebracht. Alles was er erzählt habe, vom Kauf einer Kucheneinrichtung usw. war gelogen. Gestern, in der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht 1, stellte sich der Angeklagte W. als der unschuldigste Mensch der Welt hin. Er widerrief sein Geständnis und erzählte, das Geld sei ihm in einer Bar gestohlen worden. Eine Anzeige habe er aber nicht gemacht. Das Gericht hatte natürlich keinen Zweifel, daß der Angeklagte das Geld für sich verbraucht hat. Die niederträchtige Handlungsweise erforderte eine gerechte Sühne. Diese bestand in der Verurteilung des Angeklagten, der schon mehrfach wegen Diebstahl verurteilt war, zu einem Jahr Gefängnis. Sehr richtig ist es, daß das Gericht nicht so sehr Gewicht auf die Höhe der Summe legte, die der Angeklagte unterschlagen hatte, sondern vielmehr die äußerst schmutzige und häßliche Gesinnung des Angeklagten in Betracht zog.

pn. Grundschötte. Ein Dieb legt den ganzen Betrieb still. In der Schlosserei H. am Schmandbrück war nachts ein Dieb eingestiegen. Gestohlen wurden sämtliche vorhandene Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände. Ferner zerstörte der Dieb sämtliche zum Teil sehr wertvolle Maschinen, sodaß der ganze Betrieb stillgelegt werden mußte. Der Täter hatte sich bei dem Einstieg durch ein Fenster eine Hand verletzt. Im Schnee wurden Blutspuren entdeckt und es dauerte gar nicht lange, da hatte man den Täter in der Person des früheren Inhabers W. G. aus Volmarstein gefaßt. Eine sofort vorgenommene Hausdurchsuchung förderte die gestohlenen Gegenstände zutage. G. legte nach anfänglichem Leugnen ein volles Geständnis ab. Er wurde nach dem Gerichtsgefängnis Hagen überführt.

pn. Wildschweinplage. Die Wildschweinplage nimmt in den letzten Wochen immer mehr und mehr zu. Ganze Acker und Waldstreifen wurden in der Bescher-Gemarkung durchwühlt. Jetzt, nach dem Schneefall, wagen sich die Wildschweine am hellen Tage aus ihren Verstecken und kommen bei Anbruch der Dunkelheit bis in die Nähe menschlicher Wohnungen.

Wipperfurth. Verkehrsunfall zweier Bürgermeister. Der Schnee war schuld. Auf der Provinzialstraße zwischen Furth und Junkermühle geriet ein Personenauto, als es einem ihm entgegenkommenden Omnibus ausweichen wollte, auf der schneebedeckten Straße ins Rutschen und schlug gegen einen Chauffeebaum. Die Insassen, die beiden Bürgermeister von Wipperfurth und Klüppelberg, wurden durch die Gewalt des Anpralls durch die Wagentür geschleudert und landeten im Schnee. Sie erlitten glücklicherweise nur leichte Verletzungen. Der Wagen war zertrümmert und mußte abgeschleppt werden.

Münster. Fünf Verletzte bei einem Lastwagenunfall. Auf der Landstraße Münster-Müden verunglückte kurz hinter Poitzen ein Lastwagen mit Anhänger, der Arbeiter zu ihrer Arbeitsstätte beförderte. Auf der glatten Straße geriet der Lastzug ins Schleudern und fauste gegen einen Baum. Dabei wurden fünf Arbeiter verletzt. Sie wurden zu ärztlicher Behandlung nach Soltan gebracht. Der Lastzug mußte abgeschleppt werden.

Der Leserwettbewerb.

NSK. Wir beenden im folgenden den Abdruck der im Deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Nacht“ vom Preisgericht ausgewählten Arbeiten. Der Abdruck der fünf preisgekrönten Arbeiten erfolgte in beliebiger Reihenfolge ohne Kennzeichnung der erfolgten Prämierung. Die Reihenfolge der Prämierung (mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis) ist nur dem Preisgericht bekannt.

Die deutschen Zeitungsleser sollen nun selbst darüber urteilen, welche der Arbeiten mit dem 1., 2., 3., 4. 5. Preis ausgezeichnet worden ist.

Für die richtige Lösung ist von Dr. Dietrich ein Preis von 1000 Mark ausgesetzt worden. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, so wird der Preis in fünf Preise zu je 200 Mark geteilt. Gehen mehr als fünf richtige Lösungen ein, so werden die fünf mit einem Preis von 200 Mark bedachten Lösungen unter Ausschluß des Restes durch das Preisgericht durch Los bestimmt.

Die Einsendungen sind bis zum 15. Februar zu richten an den Reichsverband der Deutschen Presse, Berlin W 10, Tiergartenstraße 10.

Jeder Einsendung muß die letzte Bezugsquittung einer Zeitung, in der die Arbeiten veröffentlicht wurden, beigelegt werden. Einsendungen ohne ordnungsgemäße letzte Bezugsquittung werden nicht berücksichtigt.

Arbeit E

Reichsautobahnen als Wirtschafts- und Friedenswege.

Ein Volk, das nicht Schritt hält mit den Verkehrsforderungen der Zeit, trägt den Todeskeim in sich. Einschränkung der Lebenshaltung, Bevölkerungsrückgang und Unterordnung unter das Übergewicht fortschrittlicher Nationen sind die Folgen des Stillstandes. Man könnte in diesem Sinne auf Spanien oder China deuten, hätte nicht die deutsche Vergangenheit den besten Beweis erbracht. Wie oft wichen die Machthaber des Systems den Zeitverhältnissen aus! Materielle Bedenken bestimmten sie, sich auf den „Boden der Tatsachen“ zu stellen und große Gedanken preiszugeben. Nur eine Weltanschauung, die es vermochte, auch die ideellen Volkskräfte zu mobilisieren, eine Idee, die den völligen Bruch mit allen Halbheiten bedeutete, konnte Überwinderin der Gefahr werden. In dem Augenblick, wo diese Erkenntnis sich durchsetzte, mußte der nationale Sozialismus zur Macht kommen.

Damit war dem Verfall ein Ende bereitet. Aufgaben, an denen Duzende von Systemkabinetten scheiterten, konnten reibungslos gelöst werden, Ideen von großartiger Einfachheit wurden geboren und ihre Durchführung sofort in Angriff genommen. Immer überraschten sie durch den Weitblick des Führers. Oft vermochte das Volk die Tragweite eines Gedankens nicht zu fassen und es bedurfte längerer Zeit, um seine Zweckmäßigkeit zu begreifen.

Besonders eines der gigantischen Probleme, das der Reichsautobahnen, wurde nie — auch heute noch nicht — in seinem ganzen Ausmaße erfaßt. Ein Blick auf die Geschichte des Landverkehrs lehrt jedoch Besseres. Nie wäre es den Römern gelungen, ihr gewaltiges Imperium von Gibraltar im Westen bis zum Garaus im Osten zusammenzuhalten, hätten nicht gute und tragfähige Straßen das Reich durchzogen. Die Römerkulturen im germanischen Westen, in Gallien, in Nordafrika und der Balachei waren nicht zuletzt Folgeerscheinungen der gepflegten Verkehrswege. Und umgekehrt wäre unmöglich das mittelalterliche Deutschland der ungeheuren territorialen Zersplitterung verfallen, hätte die Möglichkeit des Güterausstausches auf durchgehenden Verkehrslinien bestanden. Schon daraus ergibt sich, daß die Bedeutung der Reichsautobahnen keineswegs nur auf rein wirtschaftlichem Gebiete liegt.

Immerhin würde der Wirtschaftszweck allein schon das große Unternehmen rechtfertigen, denn Millionen von Menschen werden Arbeit und Brot finden und in den Produktionsprozess zurückgeführt. Der rasche Umsatz gewaltiger Kapitalien wird der Erzeugungsindustrie neue Lebensimpulse bringen und Handel und Wandel wieder in Gang setzen helfen, der schnellere und billigere Transport wird eine Ausdehnung des bisher gebietsgebundenen Marktes und demzufolge wieder eine blei-

vende Erhöhung des Güterausstausches, der Gütererzeugung und des Güterverbrauchs nach sich ziehen.

Trotz des zu erwartenden gewaltigen wirtschaftlichen Auftriebes kann man im Zweifel sein, ob nicht die politischen Rückwirkungen des intensiveren Verkehrs höher zu veranschlagen sind. Innenpolitisch gesehen werden soziale Verkehrseinrichtungen großen Formates immer auch das Gemeinschaftsgefühl des gesamten Volkes stärken, die Verbundenheit von Süd und Nord, von Ost und West enger gestalten und damit die ganzen sozialen Auswirkungen geistiger und politischer Kräfte vollkommener beleben. Unter diesem Gesichtspunkte tauchen mit dem Problem der Reichsautobahnen neue Möglichkeiten der festeren Bindung der Volksgemeinschaft auf.

Auch vom außenpolitischen Gesichtspunkte müssen die durch die Autobahnen neu geschaffenen Bindungen begrüßt werden. Über die Grenzen des Vaterlandes hinaus werden die wechselseitigen Beziehungen der Völker lebhafter. Heute ist unser Vaterland noch eine von den Fremden vielfach gemiedene Verkehrsinsel. Eisenbahnlinien und schlechte Straßen allein sind nicht imstande, den Anforderungen des Nachkriegsverkehrs zu genügen. Wenn das Ausland aber einmal erfahren hat, daß Deutschland auch für den automobilisierten Durchgangsverkehr, den Personenverkehr naher Zukunft, kein Hindernis mehr ist, wird ein Strom fremder Besucher ins Land kommen. Die zu erwartende persönliche Fühlungnahme wird am ehesten dazu beitragen, ein gegenseitiges Verstehen der Völker untereinander zu fördern und nachzuweisen, daß unser Volk ein Hort der Ordnung und des Friedens ist. Schon deshalb muß Deutschland das Verkehrsnetz Europas werden. Komme niemand und sage, daß die letzte Konsequenz dieses Gedankens dem nationalsozialistischen Rassegedanken im Wege steht: Der nationalsozialistische Rassegedanke ist kein Gegensatz, sondern die Grundlage gegenseitiger Achtung der Völker.

So werden die Reichsautobahnen Wege des wirtschaftlichen Aufstiegs und Wege des Friedens, neue Wege, die wir bauen, um den Frieden zu fördern und den Krieg zu überwinden!

Deutscher Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Nacht.“

Vordruck zur Einsendung der Lösung!

Nach meiner Beurteilung hat von den im Deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Nacht“ veröffentlichten Arbeiten den

1. Preis die Arbeit
2. Preis die Arbeit
3. Preis die Arbeit
4. Preis die Arbeit
5. Preis die Arbeit

vom Preisgericht zugesprochen erhalten.

Die letzte Bezugsquittung der Zeitung liegt bei.

Name:

Wohnort:

Straße und Hausnummer:

Was man noch wissen muß.

Russischer Dampfer auf einen Felsen gelaufen.

Moskau. Nach einer Meldung aus Moskau gingen mehrere russische Funktionäre SOS-Rufe eines russischen Dampfers auf, der bei Murmansk auf einen Felsen gelaufen ist. Auf dem Dampfer befinden sich über 180 Menschen.

Selbstauflösung des württembergischen Pfarrernotbundes.

Stuttgart. Wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, hat sich der württembergische Pfarrernotbund aufgelöst und erklärt, gemäß dem Wunsch der kirchlichen und staatlichen Führung an der Befriedung des kirchlichen Lebens mitwirken zu wollen.

Brandkatastrophe in Unterägypten.

Kairo. Eine riesige Feuerbrunst hat in Mehabla-Rebir im unterägyptischen Baumwollgebiet 800 Niederlassungen vernichtet. Dabei erlitten fünfzehn Personen den Tod.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.
D. A. 134: 1716



Bommerter Wehrverein.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes

Robert Wiebusch

versammeln sich die Kameraden am 10. Februar, nachm. 1 Uhr bei Rollring in Bommer.

Um recht zahlreiche Teilnahme bittet:

Der Führer.

Freiw. Feuerwehr Bommer.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes

Robert Wiebusch

treten die Kameraden am 10. Febr. nachm. 1 Uhr bei der Wirtschaft Rollring, Bommer an.

Vollständige Teilnahme ist Ehrenpflicht.

Der Führer.

Spielkarten

von 80 u. 90 an empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halber.



Es hat Gott, dem Allmächtigen, gefallen, gestern nachmittag 3 1/2 Uhr nach kurzem Kranksein unsern treusorgenden Vater, lieben Schwiegervater, herzensguten Großvater, Schwager, Onkel und Vetter

Robert Wiebusch

im Alter von beinahe 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Borkshof b. Anschlag und Thale a. Harz, den 8. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 10. Febr., nachm. 1 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt. Kranzspenden waren nicht im Sinne d. Entschlafenen.

Vergleichsverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma Paul Boucke, Kommanditgesellschaft in Halber i. Westfalen, wird heute am 6. Febr. 1934, vormittags 9 1/2 Uhr das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet, da sie zahlungsunfähig geworden ist. Der Wirtschaftstreuhänder Dr. rer. pol. M. Seufter, Vödenscheid wird zur Vertrauensperson ernannt. Zu Mitgliedern des Gläubigerausschusses werden bestellt die Herren: August Adamy, Vödenscheid, Hehmer in Hogen, Rudolph, Halber und ersatzweise Dr. Berger, Duisburg und Prokurist Krebs in Hagen. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 2. März 1934, vormittags 10 Uhr vor dem unten bezeichneten Gericht Zimmer 57 anberaumt. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen und dem Ergebnis der weiteren Ermittlungen ist auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Vödenscheid, den 6. Februar 1934.

Das Amtsgericht.

Habe mich in Halber als Sommerfrische Buschhausen.

prakt. Arzt

niedergelassen.

Dr. med. Eversmann

Sprechstunde:

8 1/2 - 10 Uhr im Gasthof zum Löwen.



Samstag, 10. Febr.

Kappenfeldt

Anfang 8 Uhr.

Freud und Leid

teilt man seinen Freunden und Bekannten am einfachsten durch Familienanzeigen mit in dem:

Allgemeinen Anzeiger

Lichtspiele Karlshöhe.

Freitag abend 8 Uhr (geschl. Vorstellung für Formationen)
Samstag abd. 8 1/2 Uhr
Sonntag 5 und 8 1/2 Uhr
Montag 8 1/2 Uhr

Hitlerjunge Quex.

Ein Film vom Opfergeist der deutschen Jugend.

Deutsche Jungen ringen um Deutschlands Zukunft - voller Mut und Begeisterung setzen sie sich für ihre große Idee ein - und kämpfen einen schweren Kampf um ihre Fahne. Dieses erbitterte Ringen mit einem gefährlichen Gegner wird in erschütternden, spannenden, aufwühlenden Bildern gezeigt.

Beiprogramm

und Wochenschau

Bisitenkarten

mit und ohne Druck empfiehlt Wilh. Bell jr., Halber.